

Generation Praktikum?

Prekäre Beschäftigungsformen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen
Von Dieter Grünh und Heidemarie Hecht



Impressum

Herausgeber:

DGB-Bundesvorstand, Bereich Jugend
Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin
E-Mail: jugend@dgb.de
Internet: www.dgb-jugend.de

Redaktion:

Dieter Grünh, Heidemarie Hecht,
Silvia Helbig, Jessica Heyser

Gestaltung:

Heiko von Schrenk, schrenkwerk.de



DGB
Jugend

**ARBEITSBEREICH
ABSOLVENTEN-
FORSCHUNG AAF**
Fachbereich Politik- u. Sozial-
wissenschaften FU-Berlin

Hans **Böckler**
Stiftung

Generation Praktikum?

**Prekäre Beschäftigungsformen von
Hochschulabsolventinnen und -absolventen**

**Von Dieter Grünh und Heidemarie Hecht,
Februar 2007**

**Eine Studie des Arbeitsbereichs
Absolventenforschung der FU Berlin
im Auftrag der DGB-Jugend und
der Hans-Böckler-Stiftung**

Inhalt

1. Vorwort

2. Zwei kürzere Fassungen

3. Vorbemerkungen: Gegenstand des Berichtes

4. Praktika nach dem Studium

- 4.1 Anzahl der nach dem Studienabschluss durchgeführten Praktika
 - a. Anzahl bezahlter und/oder unbezahlter Praktika insgesamt
 - b. Unterschiede zwischen Männern und Frauen
 - c. Einfluss regionaler Arbeitsmärkte
 - d. Unterschiede nach Studienfachgebieten
 - e. Ein Vergleich mit dem Absolventenjahrgang 2000
 - f. Branchen in denen Praktika nach dem Studium durchgeführt wurden
- 4.2 Dauer der Praktika
- 4.3 Höhe der Praktikumsvergütung
- 4.4 Lebensunterhalt während der Praktika
- 4.5 Praktika nach dem Studium von Absolventen, die bereits während des Studiums Praktika gemacht oder berufliche Erfahrungen erworben haben
- 4.6 Funktion und Bewertung der Praktika durch die Absolventen
 - a. Welche Ziele verfolgten die Absolventen mit der Aufnahme des ersten Praktikums

- b. Praktika als Berufsorientierung und Weiterqualifikation auf der einen und der Ausnutzung als billige Arbeitskraft auf der anderen Seite
- c. Bewertung der absolvierten Praktika insgesamt
- d. Funktionen von Praktika nach dem Studium
- e. Anzahl der Praktika, die man machen sollte

5. Beschäftigungssituation zwischen Ende des Studiums und Befragungszeitpunkt 3 1/2 Jahre danach

- 5.1 Dauer der Suche bis zur ersten Beschäftigung
- 5.2 Zahl der Phasen von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche
- 5.3 Zahl der Phasen abhängiger Beschäftigung
- 5.4 Zahl der Phasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit
- 5.5 Zahl finanziell sehr unsicherer bzw. prekärer freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit
- 5.6 Zahl der Phasen von Praktika und Erwerbstätigkeit sowie von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche (insgesamt)

6. Erwerbstätigkeit 3 1/2 Jahre nach Ende des Studiums

- 6.1 Erwerbsstatus
- 6.2 Einkommen

6.3 Qualifikationsverwendung

- a. Qualifikationsverwendung bei Absolventen verschiedener Studienfächer
- b. Qualifikationsverwendung nach Beschäftigungsstatus

6.4 Gewünschte und realisierte Merkmale der Erwerbstätigkeit (Werte und Präferenzen)

- a. Wichtigkeit von Merkmalen der Erwerbstätigkeit und Grad der Realisierung
- b. Grad der Realisierung von Merkmalen der Erwerbstätigkeit bei befristet und unbefristet Beschäftigten und bei den Selbständigen/Freiberuflern

7. Wie sehen die Absolventen ihre berufliche Zukunft und würden sie noch einmal studieren?

- 7.1 Der Blick in die Zukunft
- 7.2 Würden die Absolventen noch einmal studieren, und wenn ja, dasselbe Studienfach?

Anhang:

Anmerkungen zur Methodik (Rücklaufquote)
Übersicht über die Tabellen und Schaubilder

1. Vorwort

Während die Anforderungen an Berufseinsteiger in den vergangenen Jahren immer höher geworden sind, sinkt die Bereitschaft vieler Arbeitgeber Hochschulabsolventinnen und -absolventen für ihre Arbeit auch fair und gerecht zu bezahlen. Trotz Flexibilität und Leistungsbereitschaft und guter Fach- und Fremdsprachenkenntnisse sieht die Zukunft einer steigenden Anzahl von Akademikerinnen und Akademikern alles andere als rosig aus. Keiner Studierendengeneration wurde bisher der Berufseinstieg so schwer gemacht.

Auch wenn Universitäts- und Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen immer noch zu den Privilegierten auf dem Arbeitsmarkt zählen, so sind auch sie zunehmend von prekärer Beschäftigung betroffen. Ein Studium garantiert keinen schnellen Übergang in eine qualifizierte, fair bezahlte Tätigkeit. Es ist keine Seltenheit mehr, dass auch nach dem Studium ein oder mehrere Praktika absolviert werden, die schlecht und schlimmstenfalls gar nicht entlohnt werden. »Generation Praktikum« oder auch »Generation prekär« – mit diesen Begriffen beschreibt man und beschreibt sich eine wachsende Anzahl von jungen Menschen unseres Landes, die eine staatliche Hochschule besucht und einen Universitätsabschluss in der Tasche haben.

Um die Situation von Universitätsabsolventen genauer zu untersuchen, hat die DGB-Jugend in Kooperation mit der Freien Universität Berlin und der Hans-Böckler-Stiftung eine Absolventenbefragung durchgeführt. Diese

Studie liefert erstmals empirische Daten mit dem speziellen Fokus auf Praktika und anderen Formen prekärer Beschäftigung nach dem Studium. Befragt wurde der Absolventenjahrgang des Wintersemesters 2002/03 der FU Berlin und der Universität Köln zu Praktika nach dem Studium, zur Berufseinstiegsbiografie und zur derzeitigen Situation auf dem Arbeitsmarkt im Herbst 2006, also dreieinhalb Jahre nach Studienabschluss.

Die Studie belegt, dass in den letzten zwei Jahren ein deutlicher Anstieg von postgraduellen Praktika stattfand: Gegenüber dem Absolventenjahrgang 2000 stieg der Anteil der Absolventen, die nach dem Studium noch ein Praktikum absolvieren, von 25 auf 41 Prozent. Bei diesen Praktika handelt es sich oftmals um »verdeckte reguläre Beschäftigung«. Denn die Mehrheit der Praktika ist weniger ein Ausbildungs- als ein Arbeitsverhältnis: Nur 32 Prozent geben an, dass das Lernen bei den Praktika im Vordergrund stand.

Die durchschnittliche Dauer eines Praktikums nach dem Studium beträgt sechs Monate. Während dieser Zeit reicht die Bezahlung nicht aus, um den Lebensunterhalt zu sichern. Darum müssen andere Einkommensquellen herangezogen werden. Und das ist in den meisten Fällen – bei zwei Dritteln der Befragten – die finanzielle Unterstützung durch die Eltern. Das bedeutet, dass sich überhaupt nur ein privilegierter Personenkreis Praktika nach dem Studium überhaupt leisten kann. Inwiefern sind Kinder aus Familien mit geringem

Einkommen bei der Jobsuche im Nachteil? Spekulieren Arbeitgeber vielleicht sogar, dass eine Vielzahl von Hochschulabsolventinnen und -absolventen der so genannten »Mittelschicht« angehören, die sich eine Praktikumsphase nach dem Universitätsabschluss leisten kann?

Die Wege in den Beruf müssen darum transparenter und durchlässiger sein. Praktika dürfen keine vorgelagerte Probezeit darstellen, die noch dazu aus eigener Tasche – oder besser: aus der Tasche der Eltern – finanziert werden muss.

Postgraduelle Praktika sind ein Symptom einer allgemeinen Entwicklung: Die »Berufseinstiegsphase« für Akademikerinnen und Akademiker verlängert sich insgesamt. Eine sichere Berufsperspektive besteht dreieinhalb Jahre nach Studienabschluss längst nicht für alle: Nur 39 Prozent der Absolventinnen und Absolventen haben dann einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Eine unbefristete Anstellung ist also für eine große Gruppe akademischer Berufseinsteiger zunächst unerreichbar.

Dagegen spielen freiberufliche und selbstständige Tätigkeiten eine immer größere Rolle, was unter anderem dem »Outsourcing« vieler Beschäftigten geschuldet ist. So sind 15 Prozent der Befragten dreieinhalb Jahre nach dem Abschluss freiberuflich oder selbstständig tätig. Diese Absolventen befinden sich häufig in einer prekären Arbeitssituation. Viele von ihnen geben an, unter der Unsicherheit zu leiden. Außerdem ist das Einkommen bei dieser Personengruppe sehr niedrig.

Die Studie belegt, dass bestimmte Personengruppen größere Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt haben als andere. Das hängt mit unterschiedlichen Faktoren wie dem gewählten Studienfach oder dem Berufsprofil zusammen.

Erschreckend ist, dass von dieser negativen Entwicklung Frauen vergleichsweise stärker betroffen sind als Männer: 44 Prozent der Frauen, allerdings »nur« 23 Prozent der Männer, machen nach dem Studium noch mindestens ein Praktikum. Auch sind Frauen häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen und ihr späteres Einkommen liegt deutlich unter dem ihrer männlichen Kollegen. Hieran knüpft sich natürlich die Frage nach den Ursachen. Wählen Frauen Studiengänge, die weniger Karrierechancen eröffnen? Wird Frauen weniger zugetraut? Oder zögern Arbeitgeber junge Frauen aufgrund einer möglichen Schwangerschaft einzustellen?

In einem Alter, in dem neben dem Berufseinstieg auch zeitnah eine mögliche Familiengründung ansteht, ist ausgerechnet die erste Generation, die bei der Absicherung ihrer Altersversorgung nicht mehr allein auf das staatliche Rentensystem vertrauen kann, mit einer häufig unsicheren Berufsperspektive konfrontiert. Was vor Jahren noch als »Normalarbeitsverhältnis« galt, nämlich ein unbefristeter Arbeitsvertrag mit einer fairen Bezahlung, ist nur noch für eine Minderheit im Anschluss an das Studium Realität.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, wie unter dem Begriff »Praktikum« Missbrauch betrieben wird – auf Kosten der jungen Menschen und zum Schaden der sozialen Sicherungssysteme. Praktika müssen – in erster

Linie – zum Lernen da sein. Um zu verhindern, dass Praktikanten als billige Arbeitskräfte missbraucht werden, benötigen wir gesetzliche Regelungen, die ein Praktikum als ein Lernverhältnis klar definieren.

Mein ganz besonderer Dank geht an Herrn Dr. Dieter Grünh und Frau Heidemarie Hecht vom Arbeitsbereich Absolventenforschung der Freien Universität Berlin und Herrn Dr. Sebastian Brandl von der Hans-Böckler-Stiftung, die mit ihrem Sachverstand und ihrem Engagement diese Studie erst möglich haben werden lassen.

Ingrid Sehrbrock
Stellvertretende DGB-Vorsitzende



2. Zwei kürzere Fassungen

Eine Kurzübersicht in zehn Punkten

- I. Praktika nach Abschluss des Studiums sind in den vergangenen Jahren eine neue Form der Übergangsarbeitslosigkeit von Hochschulabsolventen geworden.
- II. Fast 40 Prozent der Absolventen führen nach Beendigung ihres Studiums noch ein Praktikum durch, davon fast die Hälfte ein unbezahltes.
- III. Die Absolventen nutzen die Praktika zur beruflichen Orientierung und zur Weiterqualifikation sowie zur Vermeidung von Phasen der Arbeitslosigkeit. 36 Prozent der Absolventen empfinden die Arbeitsbelastung als sehr hoch (Stress, Überstunden), und nur zwölf Prozent fühlen sich angemessen bezahlt. Ein Drittel der Praktikanten findet über das Praktikum einen Einstieg in das Beschäftigungssystem.
- IV. Der Hochschulabschluss ist nicht mehr das Ticket zur Karriere sondern Voraussetzung für das Betreten des Arbeitsmarktes bzw. für den Einstieg in den Wettbewerb dort.
- V. Die erste Zeit nach Abschluss des Studiums ist eine Suchphase, für viele Absolventen gekennzeichnet durch Phasen von Sucharbeitslosigkeit, Praktika und wechselnden ersten kurzen Beschäftigungen.
- VI. Nach 3 1/2 Jahren sind vier Prozent der Absolventen arbeitslos, drei Viertel abhängig beschäftigt, davon über die Hälfte unbefristet. 16 Prozent sind freiberuflich und als Selbstständige tätig.
- VII. Den Absolventen sind an ihrer Erwerbstätigkeit vor allem Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung wichtig (»selbständiges Arbeiten«, »Möglichkeiten, Neues zu lernen« und »neue Herausforderungen«), aber auch die »Arbeitsplatzsicherheit«. Weniger Bedeutung haben hingegen ein »hohes Einkommen«, »gute Karriereaussichten« und der »soziale Status«. Besonders hoch sind die Differenzen zwischen Wichtigkeit und Realisierung bei den Merkmalen »hohes Einkommen« und »Arbeitsplatzsicherung«.
- VIII. 70 Prozent der Absolventen schauen optimistisch in die berufliche Zukunft und nur ein Zehntel eher pessimistisch. Mit zunehmender Unsicherheit der Position wächst der Anteil der »Pessimisten« auf nahezu ein Viertel (23 %) an, und entsprechend sinkt die Gruppe der Optimisten auf 41 Prozent. Unter den Freiberuflern und Selbständigen empfinden sich mehr Personen als »prekär« beschäftigt. Allerdings sind die Differenzen gering.
- IX. 90 Prozent der Absolventen würden rückblickend wieder studieren, allerdings weniger als zwei Drittel (62 %) noch einmal dasselbe Fach.
- X. Trotz zunehmender Praktikumstätigkeit nach dem Studium und zunehmender Erschwernisse in der Phase des Übergangs ist den Absolventen ihr – gegenüber anderen Qualifikationsgruppen – relativer Vorteil auf dem Arbeitsmarkt bewusst. Sie wissen, dass immer noch deutlich gilt: Studieren lohnt sich.

Eine Version in 20 Punkten

1. Das Hauptaugenmerk dieses ersten summarischen Berichtes über die Ergebnisse aus dem Projekt »Generation Praktikum?« Prekäre Beschäftigungsformen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen« liegt auf den Praktika nach dem Studium. Darüber hinaus betrachten wir zusammenfassend die Phase vom Ende des Studiums bis zum Befragungszeitpunkt und stellen die aktuelle Beschäftigungssituation der Absolventen zum Befragungszeitpunkt, also 3 1/2 Jahre nach dem Ende ihres Studiums, dar.
2. Praktika nach dem Studienabschluss sind keine Randerscheinung. In der Phase des Übergangs von der Hochschule in den Beruf hat sich eine neue Variante (die »Sucharbeitslosigkeit«) herausgebildet: 37 Prozent aller Absolventen absolvieren nach dem Abschluss des Studiums mindestens ein Praktikum.
3. Frauen führen deutlich häufiger Praktika durch. Von den Absolventinnen tun dies 44 Prozent, von den Männern hingegen nur 23 Prozent. Frauen machen auch deutlich häufiger mehrere Praktika, so sind es ausschließlich Frauen, die mehr als zwei Praktika ableisten.
4. Unsere Hypothese, der regionale Arbeitsmarkt nehme Einfluss auf das Phänomen Praktika nach dem Studienabschluss, hat sich bestätigt: Die Absolventen in Berlin stoßen auf einen eingeschränkteren Arbeitsmarkt als die in Köln und weichen daher häufiger auf ein Praktikum aus.
5. Unterschiede zeigt auch der Vergleich zwischen den Absolventen verschiedener Studienfachgebiete: Praktika nach Beendigung des Studiums werden besonders häufig von Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftlern gemacht. Aber auch Wirtschaftswissenschaftler, Mathematiker und Naturwissenschaftler sind häufig genötigt, auch noch nach dem Studium Praktika zu absolvieren.
6. Die Zahl der Absolventen, die ein Praktikum nach dem Studium absolvieren, ist in den letzten drei Jahren deutlich angestiegen, und zwar vor allem bei Absolventen von Fächern, in denen dieses Phänomen bereits im Jahre 2000 besonders ausgeprägt war.
7. In den Beschäftigungsbereichen Wirtschaft und Industrie werden Praktika nach dem Studium verhältnismäßig selten, in den Bereichen Medien, Kultur und außerschulische Bildung sowie Beratung dagegen überproportional häufig durchgeführt. Da Absolventen der geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächer sich vor allem in den zuletzt genannten Bereichen Beschäftigungsmöglichkeiten erhoffen und anstreben, führen sie besonders oft Praktika in eben diesen Bereichen durch.
8. Für diejenigen, die nach dem Studienabschluss ein Praktikum oder mehrere Praktika machen (müssen), stellen diese überwiegend nicht nur eine kurze Episode dar. Die durchschnittliche Dauer liegt bei den unbezahlten Praktika bei fünf und bei den bezahlten Praktika bei sechs Monaten.
9. Die durchschnittliche Entlohnung der bezahlten Praktika liegt bei etwa 600 € (Frauen 543 € /Männer 741 €). Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler erhalten deutlich weniger als Wirtschafts- oder Naturwissenschaftler. Die Sicherung des Lebensunterhalts ist durch ein Praktikum also kaum zu gewährleisten.
10. Die Zeit während der Praktika muss also – auch bei den bezahlten Praktika – finanziell überbrückt werden. Zwei Drittel der Absolventen greifen dabei auf ihre Eltern zurück, und 40 Prozent der Absolventen gaben an, dass sie während ihres Praktikums auf Nebentätigkeiten angewiesen waren.
11. Die meisten Absolventen, die ein Praktikum nach dem Studium machen, betrachten dies als einen »normalen« ersten Schritt auf dem Weg ins Berufsleben. Praktika werden vor allem akzeptiert um »persönlich/beruflich ›in Bewegung‹ zu bleiben« aber auch »wenn man bisher kein Glück bei der Jobsuche« hatte. Sie dienen zur Überbrückung der Arbeitslosigkeit, zur »Kaschierung« der Sucharbeitslosigkeit, und in dieser Phase zur beruflichen Orientierung und zur Weiterqualifizierung.
12. Auf die Frage, ob das Praktikum eher zum Lernen und zum beruflichen Fortkommen diene oder dem Arbeitgeber als Möglichkeit, eine kostengünstige

Arbeitskraft zu haben, gibt die Hälfte der Absolventen an, das Lernen und Fortkommen hätte im Vordergrund gestanden (bei Praktika im Wirtschaftsbereich – Industrie, Handel, Banken und Versicherungen – geben das zwei Drittel der Absolventen an). Und nur für ein Viertel dominiert der Aspekt der »billigen Arbeitskraft« (bei Praktika im Bereich der Wirtschaft sagen das knapp über zehn Prozent).

13. Über ein Drittel der Absolventen erhielten durch eines der Praktika eine Beschäftigung (bereits nach dem ersten Praktikum waren dies etwa ein Viertel). Auf der anderen Seite wurde in etwa fünf Prozent der Fälle eine solche Zusage nicht eingehalten. Nimmt man hinzu, dass in etwa 15 Prozent eine Weiterbeschäftigung in Aussicht gestellt wurde, so sieht man, dass das Praktikumswesen von Arbeitgebern auch als eine Art »Probearbeitsmarkt« eingesetzt wird. Wie bereits erwähnt führt das jedoch nur in einem Drittel der Fälle zu einer Anschlussbeschäftigung.

14. Die Einstellung der Absolventen zu Praktika nach dem Studium gibt eine Befragte recht gut wieder: »Ich bin der Meinung, dass Praktika nach dem Studium nur zu rechtfertigen sind, um persönlich/beruflich »in Bewegung« zu bleiben, auch wenn man kein Glück bei der Jobsuche hatte, oder um sich beruflich um zu orientieren. Ansonsten sollte die Ausbildung mit dem Ende des Studiums abgeschlossen sein«.

15. Die relative »Gelassenheit« mit der die Absolventen die Praktika nach dem Studienabschluss betrachten, mag einer resignativen Anpassung an die Gegebenheiten auf dem Arbeitsmarkt geschuldet sein. Sicherlich spielt zugleich eine Rolle, dass den Absolventen die höheren Arbeitsmarktprobleme in den anderen Qualifikationsgruppen bekannt sind. Die Hochschulabsolventen wissen, dass sie – bei allen Belastungen auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem – nach wie vor einen relativen Vorteil haben, auch wenn viele/einige Arbeitgeber die erschwerten Eintrittsbedingungen in das Berufsleben »ausnutzen« und nach dem Studium eine teilweise unbezahlte Erprobungsphase oder Phase schlecht bezahlter Arbeit eingeführt haben.

16. Zwölf Monate nach Ende des Studiums haben 93 Prozent der Absolventen eine erste Beschäftigung gefunden bzw. sich selbstständig gemacht oder sind freiberuflich tätig. Und nach 3 1/2 Jahren sind (wie in Kapitel 6 noch zu zeigen sein wird) nur noch vier Prozent der Absolventen arbeitslos.

17. Hinter diesem ziemlich positiven Bild versteckt sich jedoch für viele Absolventen eine recht unruhige, durch einen häufigen Wechsel des Erwerbsstatus gekennzeichnete Statuspassage beim Übergang von der Hochschule in den Beruf: 23 Prozent der Absolventen waren nach dem Studium bis zum Befragungszeitpunkt zwischenzeitlich arbeitslos (unabhängig von der Situation zum Befragungszeitpunkt). Zehn Prozent der Absol-

venten war drei Mal oder häufiger abhängig beschäftigt. Zehn Prozent der Absolventen waren in der 3 1/2-jährigen Interimsphase – also ohne Einbezug des derzeitigen Beschäftigungsstatus – zwei Mal und häufiger selbstständig/freiberuflich tätig. Dabei werden drei Viertel der Interimsphasen freiberuflicher/ selbständiger Tätigkeit von den Absolventen als finanziell sehr unsicher bzw. prekär bezeichnet.

Die verschiedenen Formen des Erwerbsstatus zugleich betrachtet, durchleben 28 Prozent aller Absolventen in der Interimsphase bis zur Befragung – ohne Berücksichtigung des aktuellen Erwerbsstatus zu diesem Zeitpunkt – vier oder mehr verschiedene durch Praktika oder Erwerbstätigkeit oder von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche gekennzeichnete Lebensphasen.

18. Dreieinhalb Jahre nach Abschluss des Studiums liegt die Zahl der Arbeitslosen unter den Befragten bei vier Prozent. Sie entspricht damit in etwa der in der Fachdiskussion immer wieder genannten Quote, die deutlich geringer ist, als für andere Qualifikationsgruppen. Man sollte nicht müde werden zu wiederholen: Höherqualifikation schützt vor Arbeitslosigkeit, Studieren »lohnt« sich.

19. Die auch Hochschulabsolventen treffende Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt und die Zunahme von Schwierigkeiten bei der Berufseinmündung bewirken gleichwohl, dass ein Zehntel der Absolventen eher

pessimistisch in die berufliche Zukunft schaut. Aber 70 Prozent blicken ihr – dieser Entwicklung zum Trotz – eher optimistisch entgegen. Die Werte treffen auch auf Selbständige und Freiberufler zu.

20. Den Absolventen ist der relative Vorteil der Akademiker auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem bewusst. Über alle Fächer hinweg sagen 90 Prozent von ihnen, dass sie – wenn sie rückblickend die freie Wahl hätten – noch einmal studieren würden. Allerdings würden im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent noch einmal ihr ursprüngliches (Haupt-) Studienfach wählen. Betrachtet man die Fachgruppen einzeln, so würden 40 Prozent der Juristen, 53 Prozent der Erziehungswissenschaftler, 61 bzw. 63 Prozent der Geistes- und Kultur- bzw. Sozialwissenschaftler und 74 bzw. 76 Prozent der Wirtschaftswissenschaftler bzw. Mediziner ihr Studienfach noch einmal wählen. Es ist zu prüfen, ob dies Ausdruck unterschiedlicher Zufriedenheiten mit dem jeweiligen Fachstudium ist, oder Ergebnis unterschiedlicher Arbeitsmarktchancen.



3. Vorbemerkungen: Gegenstand dieses Berichtes

Unser Hauptaugenmerk liegt auf der quantitativen Erfassung von Praktika nach dem Studium und auf deren Bewertung durch die Absolventen. Wir thematisieren aber auch die Phase vom Ende des Studiums bis zum Befragungszeitpunkt und stellen die Beschäftigungssituation der Absolventen 3 1/2 Jahre nach dem Abschluss ihres Studiums, und die eigene Einschätzung ihrer beruflichen Zukunft dar.

Die Medien – und zuletzt auch die »große Politik« (Münchenering: »Ich sehe mit großer Sorge, dass eine Praktikamethode um sich greift, die nicht akzeptiert werden kann«) – haben sich im Jahre 2006 mit großer Intensität dem Thema »Generation Praktikum« gewidmet. Hier wurde davon gesprochen, dass eine Generation von Hochschulabsolventen in eine endlose Schleife größtenteils unbezahlter Praktika geraten sei; der »Dauerpraktikant« wurde geboren. Der Diskussion fehlte allerdings bisher weitgehend die empirische Basis. Neben den teilweise umfangreichen Berichten in den Feuilletons existieren zwei Übersichtsbeiträge, die jedoch eine quantitative Einordnung des Phänomens nicht erlauben (vgl. Möhrchen 2006 sowie Böhning/Helbig/Heyser 2006). Bei der zuletzt genannten Arbeit handelt es sich um eine qualitative Studie, in der betroffene Praktikanten zu Wort kommen. Die einzigen quantitativen Ergebnisse stammen aus unserer noch laufenden Studie über die Absolventen der Freien Universität Berlin, die im Jahre 2000 ihr Studium abgeschlossen haben. Weitere Zahlen

existieren hierzu bisher nicht: In der zuvor genannten Studie hatten wir zu diesem Thema lediglich die eine Frage formuliert: »Haben Sie nach dem Studienabschluss ein Praktikum gemacht? Wenn ja, war das ein bezahltes oder ein unbezahltes Praktikum?«

Ziel dieses ersten Berichtes über die Ergebnisse der Befragung ist es

→ erstens und vor allem, Daten für die Diskussion über Praktika nach dem Ende des Studiums bereit zu stellen. Es geht also vorrangig um die **quantitative Erfassung von Praktika** für junge Hochschulabsolventen vom Studienabschluss im Wintersemester 2002/2003 bis zum Befragungszeitpunkt im Herbst 2006, also etwa dreieinhalb Jahre nach Studienabschluss. Die Praktika werden unter verschiedenen Fragestellungen beleuchtet: Führen Männer und Frauen sowie Absolventen verschiedener Studienfachrichtungen gleichermaßen Praktika nach dem Studium durch? Wie lange dauern diese Praktika und wie viele werden ggf. absolviert? Hat das Phänomen in den vergangenen Jahren tatsächlich an Bedeutung gewonnen? In welchen Branchen werden Praktika gemacht und wie ist die Bezahlung? Und nicht zuletzt: **Welche Funktion haben die Praktika nach Ansicht der Absolventen und wie werden sie von ihnen beurteilt?**

→ zweitens einen Überblick über die gesamte **Entwicklung zwischen Ende des Studiums und der Situation zum Befragungszeitpunkt** 3 1/2 Jahre nach dem Ende des Studiums zu geben: Wie viele Arbeitgeber und wie viele Phasen freiberuflicher bzw. selbständiger Tätigkeit bzw. von Arbeitslosigkeit durchlebten die Absolventen bisher?

→ drittens das Ergebnis des Prozesses der Berufseinfädung, d.h. **die Erwerbssituation der Befragten zum Befragungszeitpunkt** darzustellen. Dabei gehen wir auch auf die Einkommenssituation der Absolventen ein sowie darauf, ob sie meinen, qualifikationsadäquat beschäftigt zu sein. Und wir gehen den Fragen nach, welche Merkmale der Erwerbstätigkeit für die Absolventen welche Bedeutung haben (selbstständiges Arbeiten, Arbeitsplatzsicherheit, hohes Einkommen, Karriereaussichten, Freizeit, Familie etc.), und in welchem Maße diese Werte und Präferenzen in der aktuellen Berufssituation realisiert sind. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit der Frage, ob die Absolventen noch einmal studieren würden und wenn ja, ob sie dasselbe Studienfach erneut wählen würden. Und abschließend geben wir einen ersten Eindruck über die Sicht der Absolventen auf ihre berufliche Zukunft wieder.

4. Praktika nach dem Studium

4.1 Anzahl der nach dem Studienabschluss durchgeführten Praktika

a. Anzahl bezahlter und/oder unbezahlter Praktika insgesamt

Praktika nach dem Studienabschluss sind keine Randerscheinung, 37 Prozent aller Absolventen sind davon »betroffen«.

Die Daten in Tabelle 1 (und in den folgenden Tabellen des Kapitels) beziehen sich auf die Absolventen, nicht auf die insgesamt von ihnen durchgeführten Praktika. Die Prozentangaben geben also an, wie viele der Absolventen prozentual gesehen nach dem Studienabschluss jeweils ein bezahltes und/oder unbezahltes Praktikum gemacht haben. Die Prozentzahlen der bezahlten und unbezahlten Praktika addieren sich nicht zu den Praktika insgesamt, da ein Absolvent sowohl ein bezahltes als auch ein unbezahltes gemacht haben

kann. Über die Zeilen lassen sich die Prozentzahlen hingegen addieren.

Mindestens ein Praktikum?

37 Prozent aller Absolventen haben mindestens ein Praktikum durchgeführt. Praktika nach dem Studium sind mithin keine Marginalie, sondern gehören bei fast 40 Prozent der Absolventen in der Phase des Übergangs vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem zur Wirklichkeit.

23 Prozent der Absolventen haben mindestens ein bezahltes und 19 Prozent mindestens ein unbezahltes Praktikum absolviert.

Mehrere Praktika

22 Prozent der Absolventen haben ein Praktikum, elf Prozent zwei Praktika und vier Prozent drei und mehr Praktika durchgeführt (siehe erste Spalte). Bei den unbezahlten Praktika sehen die Zahlen wie folgt aus: 13 Prozent machten ein, fünf Prozent zwei, und ein Prozent der Absolventen drei und mehr unbezahlte Praktika.

b. Unterschiede zwischen Männern und Frauen

Frauen führen nicht nur deutlich häufiger Praktika durch (44 zu 23 %), sondern sie machen auch häufiger mehr als nur ein Praktikum.

Tabelle 1 zeigt auch die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Absolventen: Frauen führen deutlich häufiger nach dem Studium noch ein Praktikum durch. Fast die Hälfte (44 %) aller Frauen, aber nur etwas weniger als ein Viertel (23 %) der Männer machten mindestens ein Praktikum. Dieses Phänomen bestätigt sich in allen diesbezüglichen Feldern der Tabelle, und zwar bis dahin, dass mehr als zwei Praktika ausschließlich von Frauen absolviert werden. Insgesamt machten sechs Prozent der Frauen drei oder mehr bezahlte oder unbezahlte Praktika.

Tabelle 1: Prozent der Absolventen, die ein oder mehrere bezahlte oder unbezahlte Praktika nach dem Studienabschluss durchgeführt haben (insgesamt und nach Geschlecht)

Anzahl der Praktika	Praktika insgesamt			Bezahlte Praktika			Unbezahlte Praktika		
	alle	m	w	alle	m	w	alle	m	w
1	22	15	26	16	13	18	13	7	16
2	11	8	12	5	4	5	5	2	6
3 und mehr	4	–	6	2	–	3	1	–	2
Gesamt	37	23	44	23	17	26	19	9	24

Tabelle 2: Prozent der Absolventen, die ein oder mehrere bezahlte oder unbezahlte Praktika nach dem Studienabschluss durchgeführt haben (nach Ort des Studienabschlusses)

Anzahl der Praktika	Praktika insgesamt		bezahlt		unbezahlt	
	Berlin	Köln	Berlin	Köln	Berlin	Köln
1	24	18	18	13	14	9
2	13	7	6	3	5	4
3 und mehr	4	5	1	4	2	–
Gesamt	41	30	25	20	21	13

c. Einfluss der regionalen Arbeitsmärkte

Unsere Hypothese, dass der regionale Arbeitsmarkt Einfluss auf das Phänomen Praktika nach dem Studienabschluss hat, bestätigt sich.

Die Absolventen der Universität zu Köln machen deutlich seltener Praktika als die aus Berlin. Die Differenz ist bei unbezahlten Praktika am stärksten ausgeprägt: Während 21 Prozent der Berliner dies tun, sind es von den Kölnern nur 13 Prozent.

d. Unterschiede nach Studienfachgebieten

Die Differenzen bei der Unterscheidung nach Studienfächern sind erheblich: Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler machen besonders häufig Praktika.

53 Prozent der Absolventen geistes- oder kulturwissenschaftlicher Fächer, 49 Prozent sozialwissenschaftlicher Fächer sowie 21 Prozent der Erziehungswissenschaftler und 15 Prozent der Juristen absolvierten nach Abschluss des Studiums ein Praktikum. Diese Stufung der »Betroffenheit« repliziert sich, wenn man nur die unbezahlten Praktika betrachtet: So haben Geistes- und Kulturwissenschaftler am häufigsten unbezahlte Praktika absolviert, nämlich mit 30 Prozent fast ein Drittel und etwa ein Viertel (23 %) der Sozialwissenschaftler.

Rechtswissenschaftler sind selten »gezwungen«, nach dem Studium noch ein Praktikum zu machen, wenn das jedoch geschieht, handelt es sich häufig um ein unbezahltes Praktikum. Umgekehrt verhält es sich

bei den Wirtschaftswissenschaftlern: Zwar machen über ein Drittel dieser Absolventen (39 %) nach dem Studium noch ein Praktikum, nur neun Prozent tun dies jedoch unbezahlt.

Tabelle 3: Prozent der Absolventen, die ein oder mehrere Praktika nach dem Studienabschluss durchgeführt haben (nach Studienfächern)

Studienfach	Praktika bezahlt unbezahlt insges.		
	bezahlt	unbezahlt	insges.
Erziehungswissenschaften	21	3	18
Wirtschaftswissenschaften	39	29	9
Mathem. / Naturwiss.	30	22	7
Geistes- u. Kulturwissenschaft.	53	30	30
Sozialwissenschaften	49	29	23
Rechtswissenschaften	15	5	12
Medizin	37	16	20

Anmerkung: Sonderproblematik bei den Medizinern. Diese werden bei der weiteren Betrachtung ausgeklammert, da die Absolventen zum Studium gehörende Pflichtpraktika nach dem Staatsexamen angegeben haben.

e. Ein Vergleich mit dem Absolventenjahrgang 2000

Die Zahl der Absolventen, die ein Praktikum nach dem Studium absolvieren, ist in den letzten drei Jahren deutlich angestiegen, und zwar vor allem bei Absolventen aus Studienfachgruppen, in denen das Phänomen bereits im Jahre 2000 besonders ausgeprägt war.

Von den Absolventen des Abschlussjahrgangs 2000 gaben 25 Prozent an, nach dem Studium ein Praktikum

absolviert zu haben. Dieser Anteil ist – wie bereits erwähnt – nunmehr bei den Absolventen des Wintersemesters 2002/03 um 16 Prozentpunkte auf 41 Prozent angestiegen (siehe Tabelle 4).

Die Geschlechterdifferenz hat sich zwischen 2000 und 2002/03 weiter zu Ungunsten der Frauen verändert: Während sich der Anteil bei den Männern um acht Prozentpunkte von 20 auf 28 Prozent erhöht hat, betrug dieser Anstieg bei den Frauen 19 Prozentpunkte, so dass der Anteil nun nicht mehr 29 sondern 48 Prozent beträgt.

Klärungsbedürftig ist noch der hohe Anstieg bei den Wirtschaftswissenschaftlern. Hier sehen wir einen überproportionalen Anstieg von elf auf 58 Prozent, allerdings bei gleichzeitigem Sinken des Anteils der unbezahlten Praktika von 37 auf 29 Prozent. Ansonsten ist der Anstieg tendenziell dort am stärksten ausgefallen, wo das Phänomen bereits im Jahre 2000 besonders ausgeprägt war. Bei den Juristen, die im Jahre 2000 besonders gering betroffen waren, kam es – dieser Logik gehorchend – sogar zu einer Abnahme der »Betroffenheit«.

Tabelle 4: Praktika nach Ende des Studiums 2000 und WS 2002/03 (in Prozent; in Klammern Anstieg in Prozentpunkten)

m/w Studienfach	Ja, ich habe ein Praktikum gemacht (Zu-/Abnahme)		Davon haben x % auch ein unbezahltes gemacht	
	2000	2002/03	2000	2002/03
Alle	25	41 (16)	47	52 (5)
M	20	28 (8)	37	41 (4)
W	29	48 (19)	51	55 (4)
Erziehungswissenschaften	16	26 (10)	47	80 (33)
Wirtschaftswissenschaften	11	58 (47)	37	29 (-8)
Mathem./Naturwissenschaften	29	31 (2)	27	10 (-17)
Geistes- u. Kulturwissenschaft.	35	56 (19)	48	65 (17)
Sozialwissenschaften	33	47 (14)	37	53 (16)
Rechtswissenschaften	23	11 (-12)	58	50 (-8)

In einer Studie wurde Berliner Absolventen des Jahrgangs 2000 eine vergleichbare Einzelfrage gestellt. Die Frage lautete: »Haben Sie nach dem Studienabschluss ein Praktikum gemacht? Wenn ja, war das ein bezahltes oder ein unbezahltes Praktikum?« Um den Vergleich nicht durch die zuvor erwähnten regionalen Unterschiede zu verzerren, gehen in die Gegenüberstellung der nachfolgenden Tabelle 4 nur die Berliner Absolventen der aktuellen Untersuchung des Jahrgangs Wintersemester 2002/03 ein. Zwecks Vergleichbarkeit der Ergebnisse der beiden Studien/Zeitpunkte sind die Angaben zu den unbezahlten Praktika anders als in den bisherigen Darstellungen in Prozent derjenigen angegeben, die überhaupt ein Praktikum – ob bezahlt oder unbezahlt – gemacht haben.

Tabelle 5: Praktika insgesamt und unbezahlte Praktika nach Branchen/Wirtschaftsbereichen in Prozent aller Praktika bzw. aller unbezahlten Praktika

Wirtschaftsbereiche	Anteil aller Praktika	Anteile bei unbezahlten Praktika
Industrie, Handel, Banken, Versicherung	8*	1
Öffentl. Verwaltung, Bahn, Post	7	12
Kunst, Kultur, Medien	27	41
Hochschule, öffentl. Forschung	5	4
Gesundheitswesen	16	16
Verbände, Kirchen, Parteien	10	10
Schulen, Jugend- und Erwachsenenbildung	4	7
Sonstiges	24	25

* s. Praktika von Wirtschaftswissenschaftlern

f. Branchen in denen Praktika nach dem Studium durchgeführt wurden

Bezogen auf alle nach dem Studium absolvierten Praktika, werden im Bereich Wirtschaft und Industrie Praktika verhältnismäßig selten durchgeführt, in den Bereichen Medien, Kultur und außerschulischer Bildung und Beratung dagegen besonders häufig.

27 Prozent aller Praktika nach dem Abschluss des Studiums werden in den Bereichen »Kunst, Kultur, Medien« absolviert, 16 Prozent im Gesundheitswesen (Sonderfall Medizin beachten), zehn Prozent bei »Verbänden, Kir-

chen und Parteien«, acht Prozent im Bereich der Wirtschaft (»Industrie, Handel, Banken und Versicherungen«) und sieben Prozent im Bereich »Öffentliche Verwaltung incl. Bahn und Post«.

41 Prozent aller unbezahlten Praktika werden im Bereich Kunst, Kultur und Medien gemacht. Im Bereich der Wirtschaft liegt dieser Wert hingegen bei einem Prozent.

Die Praktika im Bereich »Sonstige« werden wir für den Endbericht einzeln auswerten. Hier vermuten wir nicht zuletzt die neuen, innovativen, jungen und kleinen Start-Up-Unternehmen. So haben z.B. fast die Hälfte der Wirtschaftswissenschaftler in diesem Bereich ihr Praktikum absolviert und nur ein Drittel im Bereich der Wirtschaft im engeren Sinne (»Industrie, Handel, Banken und Versicherungen«).



4.2. Dauer der Praktika

Für diejenigen, die nach dem Studienabschluss noch ein Praktikum oder mehrere Praktika machen, stellen diese nicht nur eine kurze Episode dar. Die 50 Prozentwerte (Mediane) liegen bei den unbezahlten Praktika bei fünf und bei den bezahlten Praktika bei sechs Monaten.

59 Prozent der bezahlten Praktika dauern bis zu sechs Monate, 26 Prozent zwischen sieben und zwölf Monate und 15 Prozent länger als zwölf Monate. Die durchschnittliche Dauer (50-Prozentwert) liegt bei sechs Monaten. Die durchschnittliche Dauer sinkt bei den unbezahlten Praktika auf fünf Monate, aber 74 Prozent der unbezahlten Praktika dauern bis zu sechs Monate.

Tabelle 6: Dauer der bezahlten und unbezahlten Praktika in Prozent (in Klammern Prozentwerte kumuliert)

Dauer in Monaten	Bezahlte Praktika	Unbezahlte Praktika
1	2 (2)	14 (14)
2	5 (7)	18 (32)
3	14 (21)	13 (45)
4	7 (28)	10 (55)
5	3 (31)	8 (63)
6	28 (59)	11 (74)
7–12	26 (85)	19 (93)
Mehr als 12	15 (100)	7 (100)
Mean = 50 Prozentwert (Varianz)	6,0 (5,5)	5 (5,8)

4.3 Höhe der Praktikumsvergütung

Tabelle 7: Mittelwerte der monatlichen (Brutto-) Vergütung bei allen bezahlten Praktika sowie getrennt für Männer und Frauen und nach Studienfächern sowie relative Häufigkeiten der drei wichtigsten Einkommensbereiche

	alle	m	w	Erzieh. Wiss.	WiWi	Mathem. Nat.wiss.	Geistes-/ Kulturwiss.	Soz. Wiss.	Rechts- Wiss.
Arithmetisches Mittel	599	741	543	423	785	780	485	574	570
50-Prozentwert	600	600	575	420	610	720	400	588	450
200–400 €	28%			N=3	N=17	N=28	N=24	N=4	N=4
400–600 €	26%								
600–800 €	19%								

Die durchschnittliche Praktikumsvergütung (arithmetische Mittel) beträgt brutto 364 € (Frauen 307 € / Männer 566 €). Bei dieser Berechnung sind alle Praktika, d.h. auch diejenigen ohne Praktikumsvergütung, einbezogen. Berücksichtigt man ausschließlich die bezahlten Praktika, so steigt der Wert auf brutto 599 € (Frauen 543 € / Männer 741 €). Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaftler erhalten deutlich weniger als Wirtschafts- oder Naturwissenschaftler.

Die weiteren Werte in Tabelle 7 beziehen sich ausschließlich auf die bezahlten Praktika.

Etwa jeweils ein Viertel aller bezahlten Praktika werden mit 200 bis 400 bzw. 400 bis 600 € entlohnt. 20 Prozent der Absolventen erhalten 600 bis 800 €.

Verteilung nach Studienfächern

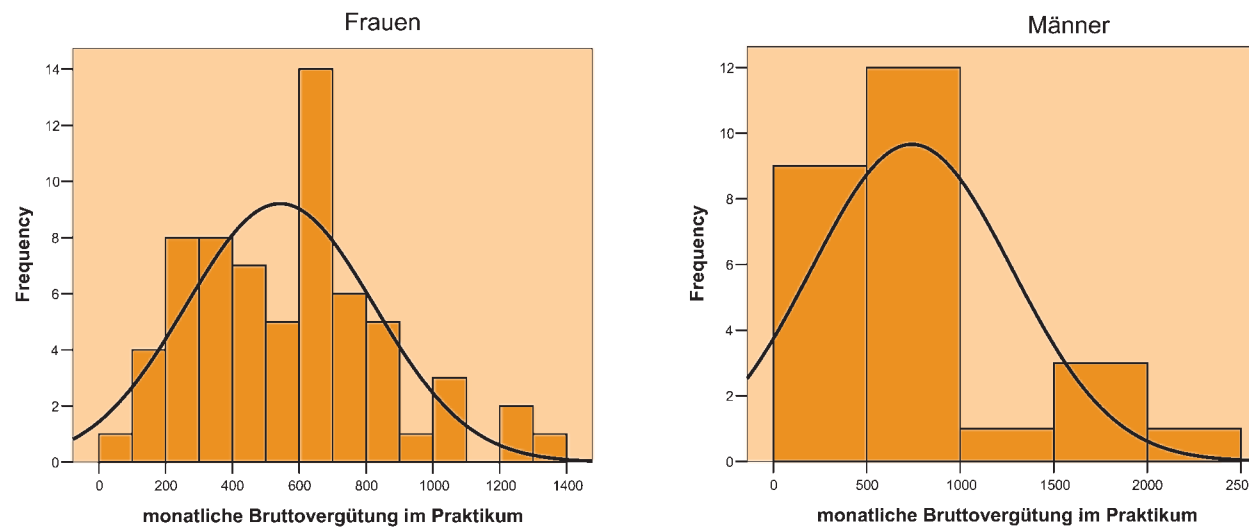
Die Geistes- und Kulturwissenschaftler sowie die Sozialwissenschaftler erhalten im Durchschnitt deutlich geringere Praktikumsentlohnungen als Absolventen der Wirtschaftswissenschaften oder der Naturwissenschaften. Allerdings sind die »Feldbesetzungen« hier sehr klein. Wir haben gleichwohl die arithmetischen Mittel der Erziehungswissenschaftler (N=3) und der Rechtswissenschaftler (N=4) mit aufgenommen.

Verteilung nach Geschlecht

Frauen erhalten mit durchschnittlich 543 € eine geringere Entlohnung als Männer mit 741 €.

In Schaubild 1 ist die Verteilung der Entlohnung der Praktika getrennt für Männer und Frauen auf verschiedene Einkommensgruppen wiedergegeben. Der Mittelwert bei den Männern wird durch drei Fälle nach oben gezogen, in denen die Verdienste über 1.500 € liegen. Dadurch lässt sich auch erklären, dass die 50-Prozentwerte in Tabelle 9 mit 600 € bei den Männern und 575 € bei den Frauen sehr viel dichter beieinander liegen.

Schaubild 1: Häufigkeiten der monatlichen Praktikumsvergütungen (brutto nach Geschlecht)



Verteilung nach Wirtschaftsbereichen (incl. unbezahlte Praktika!)

Die erste Zeile von Tabelle 8 enthält die Verteilung der Vergütung für alle Praktika. Nahezu die Hälfte (47 %) der Praktika werden nicht entlohnt. Für 14 Prozent der Praktika wird eine Vergütung in Höhe von 201 bis 400 € bezahlt, für 13 Prozent zwischen 401 und 600 € und für 8 Prozent zwischen 601 und 800 €.

Die höchsten Vergütungen finden sich im Bereich der Wirtschaft (Industrie, Handel, Banken und Versicherungen), gefolgt vom Bereich Hochschule und öffentliche Forschung (38 % unbezahlt, und sonst keine Nennungen der beiden unteren Vergütungsgruppen 0 bis 200 sowie

201 bis 400 €). Die geringsten Bezahlungen leisten die Praktikumsgeber in den beiden Bereichen Öffentliche Verwaltung, Bahn und Post (74 % ohne Bezahlung), Kunst, Kultur, Medien (53 % ohne Bezahlung) sowie Verbände, Kirchen und Parteien (40 % ohne Bezahlung und 35 % in den beiden unteren Vergütungsgruppen).

Wegen der Sondersituation des Übergangs von der Hochschule in den Beruf bei den Medizinern, gehen wir an dieser Stelle auf das Gesundheitswesen nicht ein, wenngleich im Bereich Gesundheitswesen auch einige Nicht-Mediziner ein Praktikum machen.

Bereich \ Vergütung	0	1–200	201–400	401–600	601–800	801–1000	mehr als 1000	
Gesamt	47	7	14	13	8	5	5	100
Industrie, Handel, Banken, Versicherungen	21	4	–	8	21	21	25	100
Öffentl. Verwaltung, Bahn und Post	74	–	5	5	16	–	–	100
Kunst, Kultur								
Medien	53	9	19	17	–	2	–	100
Hochschule und öffentl. Forschung	38	–	–	38	12	12	–	100
Gesundheitswesen	49	7	11	18	7	–	9	100
Verbände, Kirchen, Parteien	40	5	30	10	10	5	–	100
Schulen, Jugend- und Erwachsenenbildung	78	11	11	–	–	–	–	100
Sonstige	39	7	14	7	14	7	11	99



4.4 Lebensunterhalt während der Praktika

Die Zeit während der Praktika muss also finanziell überbrückt werden, denn bis auf wenige Ausnahmefälle reichen auch bei den bezahlten Praktika die Verdienste zum Überleben nicht aus. Die Absolventen greifen hierzu vor allem (fast zu zwei Drittel) auf die Eltern zurück, und 40 Prozent der Absolventen jobben neben dem Praktikum.

Frage: »Wenn die Bezahlung für die Praktika nicht ausreichte, Ihren Lebensunterhalt zu decken, wie haben Sie sich hauptsächlich finanziert?« Die Antworten auf diese Frage bezogen sich auf alle ggf. von einer Person absolvierten Praktika sowie auf verschiedene Geldquellen, auf die die Praktikanten eventuell zurückgriffen. Daher waren Mehrfachnennungen möglich. Die Prozentzahlen der insgesamt 314 Angaben von 183 antwortenden Absolventen addieren sich daher auf über 100 Prozent.

Tabelle 9: Finanzierung der Praktika (Anzahl der Nennungen absolut und in Prozent)

	n	%
Unterstützg. durch Partner/in	30	16
Unterstützg. durch Eltern	112	61
Eigene Ersparnisse	57	31
Nebentätigkeit, Gelegenheits-/Aushilfsjobs	72	39
Sozialleistungen	22	12
Sonstiges	21	12
Total	314	172

Fast zwei Drittel (61 %) der Absolventen, die nach dem Studium ein Praktikum absolvierten, gaben an, in dieser Phase finanziell von den Eltern unterstützt worden zu sein. Die nächst häufige Finanzierungsquelle stellen Aushilfs- bzw. Gelegenheitsjobs dar, die neben dem Praktikum gemacht werden (39 %). 31 Prozent der Absolventen griffen des weiteren in diesen Phasen auf eigene Ersparnisse zurück.

4.5 Praktika nach dem Studium von Absolventen, die bereits während des Studiums Praktika gemacht oder berufliche Erfahrungen erworben haben

Die Tatsache ob ein Absolvent während des Studiums ein Praktikum gemacht hat oder ob er vor oder während des Studiums Berufserfahrungen gesammelt

hat, hat nur geringen Einfluss auf die Tatsache ob er nach dem Studium noch ein Praktikum macht (Differenz etwa zehn Prozentpunkte).

13 Prozent aller Absolventen haben während des Studiums keine Praktika durchgeführt. Von diesen haben 47 Prozent auch noch (mindestens) ein Praktikum nach dem Studium gemacht. Von den 87 Prozent, die während des Studiums ein Praktikum gemacht haben, sind es hingegen nur 37 Prozent.

Vergleichbar die Ergebnisse bei den beruflichen Vorerfahrungen: 58 Prozent der Absolventen haben solche nicht gesammelt, von diesen haben 43 Prozent ein Praktikum nach dem Studium durchgeführt, von denen die bereits über Berufserfahrungen verfügten (42 %) hingegen nur 31 Prozent.

Tabelle 10: Praktika während des Studiums und Praktika nach dem Studium (absolut und in Prozent)

Praktika nach dem Studium \ Praktika während des Studiums	ja		nein		
	n	%	n	%	
Nein	25	53	22	47	100 (13)
Ja	252	63	146	37	100 (87)

Tabelle 11: Berufliche Erfahrungen vor oder während des Studiums und Praktika nach dem Studium

Praktika nach dem Studium \ Berufserfahrung vor Studienabschluss	nein		ja		
	n	%	n	%	
Nein	129	57	99	43	100 (58)
Ja	115	69	51	31	100 (42)

4.6 Funktion und Bewertung der Praktika durch die Absolventen

Ein oder zwei Praktika nach dem Studium zu absolvieren, wird von den meisten Absolventen als ein inzwischen recht »normaler« erster Schritt auf dem Weg ins Berufsleben angesehen. Das gilt auch für diejenigen unter ihnen, die tatsächlich ein solches Praktikum nach dem Studium gemacht haben. Praktika nach dem Studium werden vor allem akzeptiert um »persönlich/ beruflich ›in Bewegung‹ zu bleiben«, auch »wenn man bisher kein Glück bei der Jobsuche hatte« zur Überbrückung der Arbeitslosigkeit. Vor allem geht es den Absolventen jedoch darum, die Praktika zur beruflichen Orientierung und zur Weiterqualifizierung zu nutzen.

Insgesamt entsteht der Eindruck, als hätten sich die Absolventen »damit abgefunden«, dass Praktika nach dem Studium ein erster Schritt bei der Berufseinfädung sein können. Auch wenn die Praktika nicht den Lehr- und Lernanforderungen entsprechen, die man an ein Praktikum stellt, »schluckt« man dies, weil man sich davon Hilfen für die Berufsorientierung, für die Unterstützung sowohl beim Berufseinstieg als auch beim Suchen und Finden einer Beschäftigung erwartet.

a. Welche Ziele verfolgten die Absolventen mit der Aufnahme des ersten Praktikums

Etwa ein Viertel der Absolventen (23 %) wurden nach dem ersten Praktikum angestellt bzw. weiter beschäf-

tigt. Die Absolventen verfolgten mit dem Praktikum vorwiegend das Ziel, sich weiter zu qualifizieren.

Zwei Drittel der Absolventen geben an, sie hätten mit dem Praktikum beabsichtigt, ihre Qualifikationen zu erweitern und die Hälfte, sich beruflich zu orientieren und Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen. Etwa einem Drittel ging es darum, Zeit zu überbrücken.

Knapp über ein Drittel der Absolventen (35 %) hofften über das Praktikum eine Anstellung zu erhalten, 16 Prozent wurde tatsächlich eine Anstellung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt. Und etwa ein Viertel der Absolventen (23 %) wurden nach dem ersten Praktikum angestellt bzw. weiter beschäftigt.

Tabelle 12: mit dem ersten Praktikum verfolgte Ziele der Absolventen (in Prozent)

	alle	m	w
Ich wollte meine Qualifikation gezielt erweitern	65	65	65
Ich wollte mich beruflich orientieren	49	49	49
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	48	45	49
Ich hoffe auf eine Anstellung nach dem Praktikum	35	41	34
Ich wollte Zeit überbrücken, weil ich nichts anderes gefunden habe	32	31	32
Mir wurde eine Anstellung/ Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	16	17	15
Es folgte eine Anstellung/ Beschäftigung	23	10	27

b. Praktika als Berufsorientierung und Weiterqualifikation auf der einen und der Ausnutzung als billige Arbeitskraft auf der anderen Seite

Das erste Praktikum diente den Absolventen vor allem zum Lernen und für das berufliche Fortkommen. Dagegen gab ein Viertel an, die Praktika hätten überwiegend dem Arbeitgeber gedient, der auf diesem Wege eine kostengünstige Arbeitskraft gefunden hätte.

Dass die Praktika dem eigenen Lernen und beruflichen Fortkommen dienten, wurde für Praktika im Bereich Wirtschaft (Industrie, Handel, Banken und Versicherungen) in zwei Drittel der Fälle angegeben, aber nur in 44 Prozent der Praktika im Bereich Kunst, Kultur und Medien. Umge-

Tabelle 13: Praktika zwischen Lernen und Ausbeutung

Beurteilung	1 + 2: diente dem Lernen	4 + 5: diente dem Arbeitgeber
Wirtschaftsbereich		
Industrie, Handel, Banken, Versicherungen	65	13
Öffentl. Verwaltg., Bahn, Post	47	12
Kunst, Kultur, Medien	44	30
Hochschule, öffentl. Forschg.	50	25
Verbände, Kirchen, Parteien	47	21
Sonstige	53	28
alle	50	26

Beurteilung der eigenen Praktika insgesamt und nach Wirtschaftsbereichen (zusammengefasste Prozentwerte der Antworten auf einer 5er-Skala von »es diente überwiegend mir, zum Lernen, Werte 1 und 2, bis »es diente überwiegend dem Arbeitgeber«, Werte 4 und 5).

kehrten gaben knapp über zehn Prozent (13 %) der Praktikanten im Bereich der Wirtschaft an, dass das Praktikum vorwiegend dem Arbeitgeber zur Kosteneinsparung diene. Im Bereich Kunst, Kultur und Medien sagten das hingegen fast ein Drittel der Absolventen (30 %).

c. Bewertung der absolvierten Praktika insgesamt

Knapp die Hälfte (49 %) der Praktika war fest im Betriebsablauf eingeplant. Bei etwa einem Drittel stand »das Lernen eindeutig im Vordergrund«. Nur zwölf Prozent fühlten sich angemessen bezahlt. Dagegen gab etwa nur ein Zehntel an: »Die vielen Praktika haben mich frustriert, ich hatte aber keine Alternative«.

Eine weitere Frage zielte auf eine allgemeine Einschätzung aller absolvierten Praktika, sah jedoch differenzierte Antwortmöglichkeiten vor.

Am häufigsten – von 49 Prozent der Antwortenden – wurde genannt, dass die im Praktikum geleistete Arbeit fest im Betriebsverlauf eingeplant war. Bei der Beurteilung dieses Tatbestandes ist zu berücksichtigen, dass dies auch ein Hinweis auf ein gutes Praktikum sein kann, wenn denn die Betreuung gewährleistet ist, und der Praktikant die Chance hat, dabei viel zu lernen.

Betrachtet man jedoch die Items »Betreuung« und »Lernen im Praktikum«, so verdichtet sich allerdings der Verdacht, dass es den Praktikumsgebern nicht vorrangig um diese originären Funktionen des Praktikums ging.

Tabelle 14: Bewertung der Praktika (Nennung absolut und in Prozent der Absolventen die eine Antwortmöglichkeiten ankreuzten)

Antworten	N	%
Die Ergebnisse meiner Arbeit waren im Betriebsverlauf fest eingeplant.	103	49
Ich wollte Praktika machen, um mich beruflich zu orientieren.	96	46
Ich wurde angemessen betreut.	83	39
Die Praktika dienten mir als Überbrückung zwischen Studienabschluss und Berufseinstieg.	76	36
Die Arbeitsbelastung war hoch (Stress/Überstunden etc.).	75	36
Ich habe im Anschluss an mein Praktikum eine Beschäftigung/Anstellung bekommen.	68	32
Das Lernen stand eindeutig im Vordergrund, auch wenn ich eigenständig arbeiten durfte.	68	32
Ich wurde angemessen bezahlt.	25	12
Die vielen Praktika haben mich frustriert, ich hatte aber keine Alternative.	18	9
Sonstiges	20	10
	645	305,5

Mehrfachnennungen waren möglich: Insgesamt wurden 645 Antworten ausgewertet ohne Mediziner.

Nur 39 Prozent der Absolventen, die Praktika nach dem Studium absolviert hatten, gaben an, im Praktikum angemessen betreut worden zu sein, und nur ein Drittel (32 %), dass das Lernen eindeutig im Vordergrund gestanden habe. D.h. jedoch umgekehrt, dass etwa zwei Drittel diese wesentlichen Ansprüche an ein Praktikum nicht erfüllt sahen.

Berücksichtigt man dies weiterhin, dass (wie nach den bisherigen Ergebnissen nicht anders zu erwarten) sich nur zwölf Prozent der Absolventen im Praktikum angemessen bezahlt fühlten, so mag die relativ geringe Nennung des Items »die vielen Praktika haben mich frustriert, ich hatte aber keine Alternative« erstaunen. Nur zehn Prozent der Absolventen die nach dem Studium wenigstens

ein Praktikum absolvierten, bejahten diese Antwortvorgabe.

Das mag auch daran liegen, dass die Praktika für 46 Prozent der Antwortenden die orientierende Funktion erfüllten. Das betreffende Item (»Ich wollte Praktika machen, um mich beruflich zu orientieren«) wurde am zweithäufigsten genannt. Ein Drittel der Absolventen gab an, im Anschluss an das Praktikum eine Beschäftigung bzw. Anstellung erhalten zu haben.

d. Funktionen von Praktika nach dem Studium

Die Frage, »halten Sie ein Praktikum nach dem Studium grundsätzlich für...«, sah verschiedene Antwortmöglichkeiten vor (Tabelle 13) und zielte ebenfalls auf eine allgemeine Einschätzung aller abgeleisteten Praktika.

Am häufigsten wurde das Item »eine Möglichkeit zur beruflichen Orientierung« angekreuzt (62 %), gefolgt von der Aussage, dass Praktika eine Möglichkeit darstellen, zusätzliche Qualifikationen zu erwerben (57 %). Hohe Nennungen erreichten auch die Items, die darauf abzielten, eine weitere Phase von Arbeitslosigkeit in der Berufsbiographie zu vermeiden.

Tabelle 15: Funktion(en) der Praktika (Nennungen absolut und in Prozent; ohne Medizin)

Praktika nach dem Studium sind ...	N	%
eine Möglichkeit, sich beruflich zu orientieren	161	62
eine Möglichkeit, zusätzliche Qualifikationen zu erwerben	148	57
eine Möglichkeit, im Lebenslauf eine weitere Phase von Arbeitslosigkeit zu vermeiden	120	46
eine Alternative zur Untätigkeit	114	44
Eine Möglichkeit, um den Berufseinstieg zu schaffen	111	43
Arbeit, die bezahlt wird	103	40
eine Möglichkeit, Zeit zu überbrücken	95	37
überflüssig, da man mit einem akademischen Abschluss direkt einsteigen kann	49	19
eine Möglichkeit, Geld zu verdienen	30	12
Sonstiges	13	5
	944	363

e. Anzahl der Praktika, die man machen sollte

Die Antworten auf die Frage, wie viele Praktika man nach dem Studienabschluss machen sollte, können als Hinweis gelesen werden, dass Praktika nach dem Studium für die neue Generation von Absolventen zu einer »Normalität« geworden sind: 28 und 37 Prozent, zusammen also zwei Drittel derjenigen die ein Praktikum gemacht haben, waren der Meinung, man sollte maximal ein oder zwei Praktika machen.

Nur 16 Prozent sagten, man sollte gar keines machen. Hingegen sei es angebracht, ggf. auch drei Praktika zu machen, gaben 16 Prozent der Absolventen an. Allerdings sagten nur fünf Personen, man könne durchaus auch mehr als drei Praktika machen.

Zur Illustration der »Stimmung« unter den Absolventen sei abschließend ein exemplarisches Beispiel aus den offenen Antworten wiedergegeben. Eine Studentin

Tabelle 16: Anzahl zu empfehlender, maximaler Praktika (absolut und in Prozent)

Anzahl der Praktika	N	%
0	34	16
1	59	28
2	78	37
3	34	16
4 und mehr	5	3
	210	100

schreibt: »Ich bin der Meinung, dass Praktika nach dem Studium nur zu rechtfertigen sind, um persönlich/beruflich »in Bewegung« zu bleiben, auch wenn man kein Glück bei der Jobsuche hatte, oder um sich beruflich umzuorientieren. Ansonsten sollte die Ausbildung mit dem Ende des Studiums abgeschlossen sein. Insgesamt sollte Ausbildung vielmehr in Kooperation mit Arbeitgebern stattfinden – natürlich bezahlt!«

5. Beschäftigungssituation zwischen Ende des Studiums und Befragungszeitpunkt 3 1/2 Jahre danach

Zwölf Monaten nach dem Ende des Studiums haben 93 Prozent der Absolventen eine erste Beschäftigung gefunden bzw. sich selbständig gemacht oder sind freiberuflich tätig. Und nach 3 1/2 Jahren sind (wie in Kapitel 6 noch zu zeigen sein wird) nur noch vier Prozent der Absolventen arbeitslos. Hinter diesem recht positiven Bild versteckt sich jedoch für viele Absolventen eine recht unruhige, durch einen häufigen Wechsel des Erwerbsstatus gekennzeichnete Statuspassage beim Übergang von der Hochschule in den Beruf: 23 Prozent der Absolventen waren nach dem Studium bis zum Befragungszeitpunkt arbeitslos (ohne die Arbeitslosigkeit zum Befragungszeitpunkt in Höhe von vier Prozent; siehe Kapitel 6.1). Zehn Prozent der Absolventen war drei Mal oder häufiger abhängig beschäftigt. Zehn Prozent der Absolventen waren in der 3 1/2-jährigen Interimsphase – also ohne Einbezug des derzeitigen Beschäftigungsstatus – zwei Mal und häufiger selbstständig/freiberuflich tätig. Drei Viertel der Interimsphasen freiberuflicher/selbstständiger Tätigkeit werden von den Absolventen als finanziell sehr unsicher bzw. prekär bezeichnet.

Die verschiedene Formen des Erwerbsstatus zugleich betrachtet, durchleben 28 Prozent aller Absolventen in der Interimsphase bis zur Befragung – ohne Berücksichtigung des aktuellen Erwerbsstatus zu diesem Zeitpunkt – vier oder mehr verschiedene durch Praktika oder Erwerbstätigkeit oder von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche gekennzeichnete Lebensphasen.

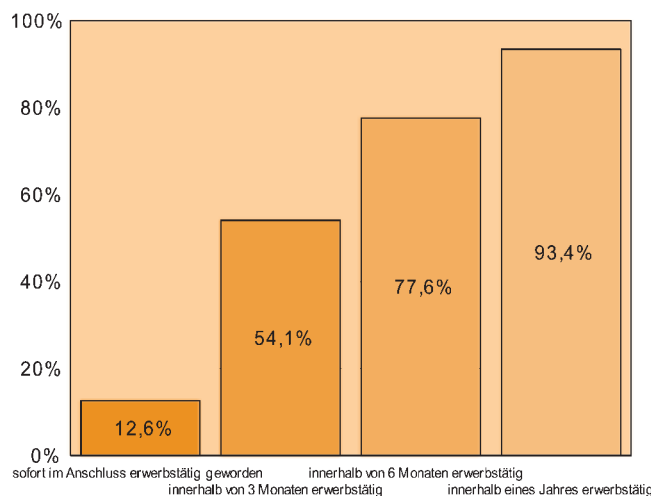
5.1 Dauer der Suche bis zur ersten Beschäftigung

Zwölf Monaten nach dem Ende des Studiums haben 93 Prozent der Absolventen eine erste Beschäftigung gefunden bzw. sich selbständig gemacht oder sind freiberuflich tätig.

12,6 Prozent der Absolventen sind sofort nach Abschluss des Studiums erwerbstätig, über die Hälfte (54,1 %) nach drei Monaten, über drei Viertel (77,6 %) nach einem halben Jahr, und nach einem Jahr haben 93,4 Prozent der Absolventen eine Erwerbstätigkeit aufgenommen.

Diese Daten sagen jedoch nicht, dass diese Absolventen dann auch beschäftigt bzw. erwerbstätig bleiben.

Schaubild 2: Dauer der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit



Es können Phasen von Arbeitslosigkeit, Phase der Suche nach einer neuen Beschäftigung etc. folgen. Mit den nachfolgenden Auswertungen versuchen wir uns, dem Phänomen der Unsicherheit/Prekarität der Übergangssituation nach dem Studium zu nähern. Als erste Indikatoren nehmen wir die Anzahl der Phasen von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche, von abhängiger Beschäftigung in den ersten 3 1/2 Jahren nach dem Studienabschluss, sowie die entsprechenden Anzahl der Phasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit sowie finanziell sehr unsicherer bzw. prekärer freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit. Bei den nachfolgenden Werten sind jeweils die aktuellen Beschäftigungen zum Befragungszeitpunkt nicht berücksichtigt.

5.2 Zahl der Phasen von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche

23 Prozent der Absolventen waren nach dem Studium bis zum Befragungszeitpunkt arbeitslos (ohne die Arbeitslosigkeit zum Befragungszeitpunkt in Höhe von vier Prozent; siehe Kapitel 6.1).

Wir haben bei dieser Frage bewusst nicht nach Phasen von Arbeitslosigkeit sondern von Erwerbslosigkeit und Arbeitssuche gefragt, da die Situation unmittelbar nach dem Abschluss des Studiums auch von denjenigen, die nicht direkt eine Beschäftigung aufnehmen, als Interimphase und häufig nicht als Arbeitslosigkeit empfunden wird. So zeigt sich denn auch, dass nach Schaubild zwei 45 Prozent der Absolventen noch keine Beschäftigung aufgenommen hatten, aber nach Tabelle 17 zwei Drittel der Absolventen angibt, noch nie erwerbslos bzw. auf Arbeitssuche gewesen zu sein.

Tabelle 17: Zahl der Phasen von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche zwischen dem Studienabschluss und dem Befragungszeitpunkt (in Prozent nach Geschlecht)

Zahl der Phasen von Arbeitslosigkeit	Prozent der Absolventen		
	Alle	m	w
0	67	75	61
1	23	20	25
2	7	3	9
3 u. mehr	3	2	4

Ggf. ohne aktuelle Arbeitslosigkeit

Ein Zehntel der Absolventen waren allerdings in den 3 1/2 Jahren mehr als ein Mal erwerbslos oder auf Arbeitssuche.

Die Ausdifferenzierung nach Geschlecht zeigt, dass Frauen öfter von Phasen der Arbeitslosigkeit betroffen sind. So sind drei Prozent der Männer aber fast zehn Prozent der Frauen zwei Mal arbeitslos.

5.3 Zahl der Phasen abhängiger Beschäftigung

Zehn Prozent der Absolventen war drei Mal oder häufiger abhängig beschäftigt.

Etwa ein Drittel der Absolventen (nach Spalte zwei: 22 + 6 + 4%) war ohne die aktuelle Beschäftigung zwei Mal oder häufiger, und zehn Prozent drei Mal oder häufiger beschäftigt.

Tabelle 18: Zahl der Phasen abhängiger Beschäftigung seit dem Studienabschluss (in Prozent nach Geschlecht)

Zahl der Arbeitgeber	Prozent der Absolventen		
	alle	m	w
0	22	23	21
1	46	45	46
2	22	26	20
3	6	4	8
4 u. mehr	4	2	6

Ggf. ohne aktuelle Erwerbstätigkeit

5.4 Zahl der Phasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit

Zehn Prozent der Absolventen waren in der 3 1/2-jährigen Interimsphase – also ohne Einbezug des derzeitigen Beschäftigungsstatus – zwei Mal und häufiger selbstständig/freiberuflich tätig

Insgesamt waren von allen Absolventen in der 3 1/2-jährigen Interimsphase zwischen dem Abschluss des Studiums und ihrem Beschäftigungsstatus – also ohne Einbezug des derzeitigen Beschäftigungsstatus – 27 Prozent wenigstens ein Mal selbstständig / freiberuflich tätig, 17 Prozent ein Mal und jeweils fünf Prozent zwei Mal bzw. drei und mehr als drei Mal.

Tabelle 19: Zahl der Phasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit (in Prozent nach Geschlecht)

Zahl der Phasen	Prozent der Absolventen		
	alle	m	w
0	73	79	69
1	17	15	18
2	5	3	7
3 u. mehr	5	3	6

Ggf. ohne aktuelle freiberufliche/selbstständige Tätigkeit

5.5 Anzahl als prekär eingeschätzter Phasen freiberuflicher/selbstständiger Tätigkeit

Drei Viertel der Interimsphasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit werden von den Absolventen als finanziell sehr unsicher bzw. prekär bezeichnet.

Der Fragebogen enthielt eine weitere Frage, nämlich die nach der »Anzahl der Phasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeiten« mit der Zusatzfrage, wie viele der Phasen von den Absolventen »als finanziell sehr unsicher bzw. prekär bezeichnet werde«. Insgesamt gaben die Absolventen auf diese Frage 88 Phasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit an und davon stuften sie 62, also fast zwei Drittel »als finanziell sehr unsicher bzw. als prekär« ein.

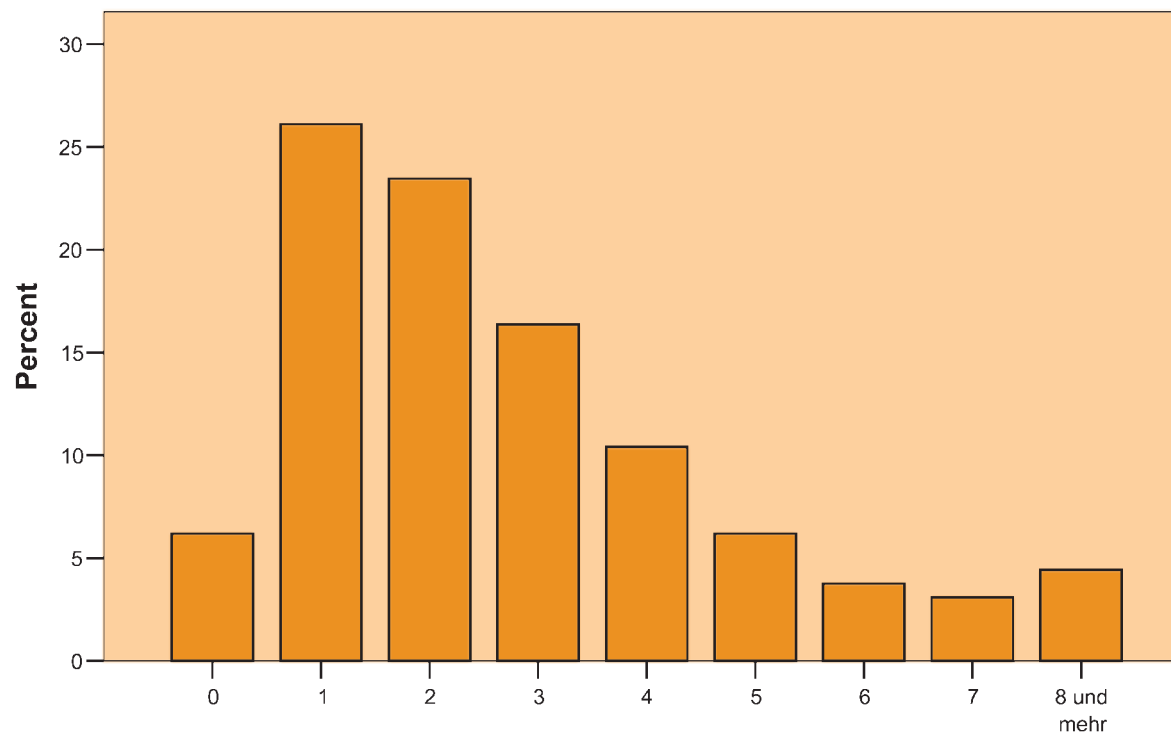


5.6 Zahl der Phasen von Praktika und Erwerbstätigkeit sowie von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche (insgesamt)

28 Prozent aller Absolventen durchleben in der Interimsphase bis zur Befragung – ohne Berücksichtigung des aktuellen Erwerbsstatus zu diesem Zeitpunkt – vier oder mehr verschiedene durch Praktika, Erwerbstätigkeit oder von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche gekennzeichnete Lebensphasen.

Über die Hälfte (56 %) aller Absolventen durchleben in der Interimsphase bis zur Befragung – ohne Berücksichtigung des aktuellen Erwerbsstatus zu diesem Zeitpunkt – (nur) maximal zwei durch Praktika, Erwerbstätigkeit oder von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche gekennzeichnete Lebensphasen. Das Berufsleben der anderen 45 Prozent ist durch häufigere Wechsel (und damit sicherlich auch durch begleitende berufliche Unsicherheit) gekennzeichnet: Bei 16 Prozent sind es drei, bei 19 Prozent vier, bei weiteren sechs Prozent fünf und bei den restlichen elf Prozent sechs oder mehr Phasen.

Schaubild 3: Zahl der Phasen von Praktika und Erwerbstätigkeit sowie von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche insgesamt (in Prozent)



6. Erwerbstätigkeit 3 1/2 Jahre nach Ende des Studiums

6.1 Erwerbsstatus

74 Prozent der Absolventen sind abhängig beschäftigt, 16 Prozent sind freiberuflich bzw. als Selbständige tätig und vier Prozent sind arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit ist also deutlich geringer als in den anderen Qualifikationsgruppen. Man sollte nicht müde werden zu wiederholen: Höherqualifikation schützt vor Arbeitslosigkeit, Studieren »lohnt« sich.

Tabelle 20: Derzeitiger Beschäftigungs-/ Erwerbsstatus (in Prozent)

Status	Prozent
unbefristet unabhängig Beschäftigte	39
befristet abhängig Beschäftigte	35
freiberuflich/selbstständig	16
Praktikum	1
arbeitslos	4
Hausfrau/-mann, Kindererziehung	4
alle	100

Drei Viertel (74 %) der Absolventen sind abhängig erwerbstätig, 39 unbefristet und 35 befristet. 16 Prozent sind freiberuflich bzw. selbstständig tätig, vier Prozent arbeitslos, und in einem Praktikum befanden sich 3 1/2 Jahre nach dem Ende des Studiums noch sechs Personen (1 %).

Diese Ergebnisse bestätigen die generelle Aussage, dass Hochschulabsolventen von Arbeitslosigkeit unter-

durchschnittlich betroffen sind (Höherqualifikation schützt vor Arbeitslosigkeit). Wie bereits unsere Ergebnisse über Praktika nach dem Studium und über die Zeit zwischen Studierende und der Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt zeigen, heißt das nicht, dass der Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem bei den Hochschulabsolventen nicht mit Schwierigkeiten verbunden sein kann.

Dauer der Befristungen bei den befristet abhängig Beschäftigten

Befristungen von unter einem Jahr liegen in zehn Prozent der Fälle vor, eine Befristung von mehr als zwei Jahren in etwa 70 Prozent.

Tabelle 21: Dauer der Befristungen bei befristeten Beschäftigungsverhältnissen (N=173)

Befristung in Monaten	%	% kumuliert
bis zu einem Jahr	22	22
ein Jahr bis unter zwei Jahre	35	57
zwei Jahre und länger	18	75
drei Jahre und länger	25	100

Schwerpunkte der Befristungen existieren bei den exakten Jahreszahlen:

- ein Jahr: 12 Prozent
- zwei Jahre: 26 Prozent
- drei Jahre: 12 Prozent
- vier Jahre: 8 Prozent

6.2 Einkommen

30 Prozent verdienen 1.500 bis 2.500 und 26 Prozent zwischen 2.500 und 3.500 Euro.

Bildet man Einkommensgruppen mit einer Einkommensbreite von je 500 Euro, untere Gruppe bis zu 1.000, oberste Gruppe 3.500 bis 4.000 Euro (Absolventen), so sind diese Gruppen alle mit über zehn aber unter 20 Prozent besetzt. Mehr als 4.000 Euro verdienen sechs Prozent der Absolventen.

Tabelle 22: Verteilung der monatlichen Bruttoeinkommen aller abhängig Beschäftigten und Freiberufler/Selbstständigen nach Einkommensgruppen in Prozent

Einkommens-Gruppen in €	Prozent	kumuliert
Bis 1.000 €	10	10
1.000–1.500 €	18	28
1.500–2.000 €	15	43
2.000–2.500 €	15	58
2.500–3.000 €	13	71
3.000–3.500 €	13	84
3.500–4.000 €	10	94

Tabelle 23: Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen in € für alle Beschäftigten sowie nach Geschlecht, Studienfach und nach Beschäftigungsstatus (arithm. Mittel)

	Mittel Brutto	N
Alle	2.415	414
m	2.683	151
w	2.276	254
unbfr.	2.872	166
bfrst.	2.258	157
freib. selbst.	1.830	69
Erziehungswissenschaften	2.112	56
Wirtschaftswissenschaften	3.343	60
Mathematik, Naturwiss.	2.085	33
Geistes- und Kulturwiss.	2.027	81
Sozialwissenschaften	2.200	66
Jura	2.230	39
Medizin	2.940	55

Der Mittelwert (arithmetisches Mittel) der Einkommen aller beschäftigten Absolventen beträgt 2.415 Euro. Wegen der breiten Streuung der Einkommen ist dieser Mittelwert jedoch relativ wenig aussagekräftig. Wir haben daher auch die entsprechenden Mittelwerte ausdifferenziert nach 1. Geschlecht, 2. Beschäftigungsstatus und 3. nach Studienfach in die Tabelle aufgenommen. Hierdurch lässt sich ein großer Teil der Varianz erklären:

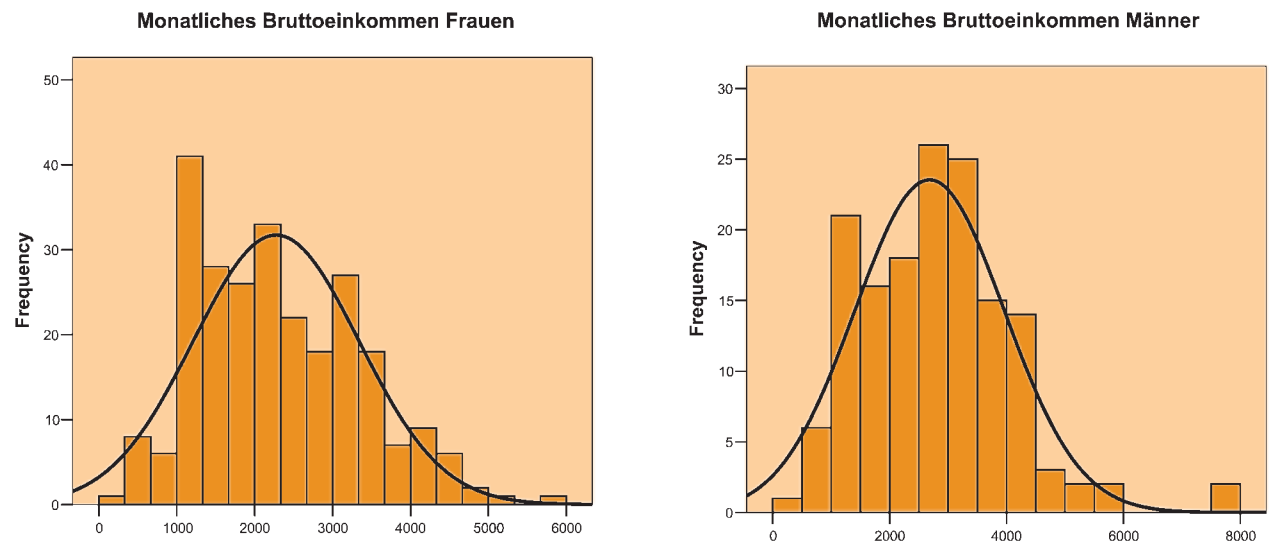
→ Die Durchschnittseinkommen zwischen den verschiedenen nach Beschäftigungsstatus unterschiedenen Gruppen differieren zu bis über 1.000 Euro: Unbe-

fristet abhängig Beschäftigte verdienen im Durchschnitt 2.872 Euro, befristet abhängig Beschäftigte 2.258 und Freiberufler/Selbstständige mit 1.830 Euro deutlich weniger (allerdings mit großer Streuung!).

→ Auch die Unterschiede zwischen den Studienfachgruppen sind erheblich (bis zu über 1.300 Euro!): Wirtschaftswissenschaftler verdienen im Durchschnitt 3.343 Euro, Mediziner 2.940 Euro, Natur- bzw. Geistes- und Kulturwissenschaftler mit 2.085 bzw. 2.027 Euro deutlich weniger.

→ Das Durchschnittseinkommen der Männer beträgt 2.683 Euro und liegt 400 Euro über dem der Frauen (2.276 Euro). Schaubild 2 zeigt die Verteilung der Bruttoeinkommen von Frauen und Männern auf Einkommensgruppen.

Schaubild 4: Häufigkeiten der monatlichen Bruttoeinkommen (nach Geschlecht)



6.3 Qualifikationsverwendung

Der Grad der Qualifikationsverwendung dient häufig als ein Indikator für die Berufszufriedenheit: Etwa drei Viertel aller berufstätigen Absolventen geben an, dass in ihrer Berufstätigkeit ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in sehr hohem bzw. in hohem Maße genutzt werden, und nur acht Prozent, das sei überhaupt nicht bzw. fast überhaupt nicht der Fall. Die Qualifikationsverwendung variiert zwischen den Studienfachgruppen erheblich. Aber auch beim Vergleich der verschiedenen beruflichen Statusgruppen zeigen sich erhebliche Differenzen.

a. Qualifikationsverwendung nach Studienfach

Drei Viertel aller Absolventen können ihre im Studium erworbenen Qualifikationen im hohen Maße verwenden.

Am höchsten ist der Grad der Qualifikationsverwendung bei den Mathematikern und Naturwissenschaftlern: Hier geben 86 Prozent an, dies sei in sehr hohem Maße bzw. in hohem Maße gegeben, und nur drei Prozent meinen, sie könnten nur im geringen oder sehr geringen

Maße ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in der Erwerbstätigkeit nutzen. Unterdurchschnittlich ist der Grad der Verwendung bei den Erziehungswissenschaftlern, bei den Wirtschaftswissenschaftlern und vor allem bei den Geistes- und Kulturwissenschaftlern. Dieser Befund ist für die Geistes- und Kulturwissenschaften

Tabelle 24: Qualifikationsverwendung nach Studienfächern (in Prozent)

Studienfach	Hohe Verw. 1 + 2	Geringe Verw. 4 + 5	arithmet. Mittel
Alle	73	8	1,96
Mathem/Naturwiss.	86	3	1,57
Rechtswiss.	83	5	1,71
Medizin	81	3	1,78
Sozialwiss.	78	3	1,80
Erziehungswiss.	70	10	2,00
Wirtschaftswiss.	63	8	2,14
Geistes-/Kulturwiss.	63	17	2,35

Zusammengefasste Werte einer 5er-Skala von 1 in sehr hohem Maße bis 5 überhaupt nicht; und arithmetischem Mittel.

bekannt und wird auf die unklaren Berufsbilder und –felder für diese Absolventen zurückgeführt. Allerdings ist der Grad der Qualifikationsverwendung bei den Wirtschaftswissenschaftlern gering, obwohl deren Berufsbilder eindeutiger sind. Hier kann sowohl das Auseinanderklaffen von theoretischer Ausbildung und realen Anforderungen im pragmatischen »Alltagsgeschäft« die Ursache sein, als auch eine Unterforderung der Absolventen in ihren beruflichen »Positionen«. Eine ähnliche Erklärung könnte für die Erziehungswissenschaftler herangezogen werden.

b. Qualifikationsverwendung nach Beschäftigungsstatus

Bei der Betrachtung der Qualifikationsverwendung nach beruflichem Status fällt vor allem der geringe Verwendungsgrad bei den unbefristet abhängig Beschäftigten auf, während die Freiberufler und Selbständigen einen hohen Grad der Qualifikationsverwendung angeben. Selbst wenn man unter ihnen die Mediziner, Juristen und Wirtschaftswissenschaftler »rausrechnet«, bleibt dieser Wert fast konstant. Das herrschende Bild, dass vor allem die Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaftler unter den Freiberuflern und Selbständigen häufig qualifikationsinadäquate Positionen einnehmen, muss korrigiert bzw. differenziert werden.

Tabelle 25: Qualifikationsverwendung nach Beschäftigungsstatus (in Prozent)

Beschäftigungsstatus	Hohe Verw. 1 + 2	Geringe Verw.	arithmet. Mittel
Unbefristet abhängig Beschäftigte	64	11,2	2,15
Befristet abhängig Beschäftigte	80	5	1,83
Freiberufler/alle Selbständigen	81	5	1,82
Freiberufler Selbständige Ohne Med., Jur. u. Wirtschaftswiss.	77	8	1,92

Zusammengefasste Werte auf einer 5er Skala von 1 in sehr hohem Maße bis 5 überhaupt nicht und arithmetischem Mittel.

6.4 Gewünschte und realisierte Merkmale der Erwerbstätigkeit (Werte und Präferenzen)

a. Wichtigkeit von Merkmalen der Erwerbstätigkeit und Grad der Realisierung

- In der Spalte »Grad der Wichtigkeit« weisen die hohen Werte bei »selbständiges Arbeiten« (mit 1,57 der

Tabelle 26: Wichtigkeit von Merkmalen einer Erwerbstätigkeit und Ausprägung dieser Merkmale in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (arithmetische Mittel)

	Grad Wichtigkeit	Grad Realisierung	
Merkmal	Mean	Mean	Differenz
selbständiges Arbeiten	1,57	1,77	0,2
Arbeitsplatzsicherung	1,84	2,78	0,94
Möglichkeit, neues zu lernen	1,62	2,14	0,52
hohes Einkommen	2,41	3,49	1,08
neue Herausforderungen	1,89	2,18	0,29
gute Karriereaussichten	2,42	3,32	0,90
genügend Zeit für Freizeitaktivitäten	2,14	2,89	0,75
Sozialer Status	2,80	2,73	- 0,07
Möglichkeit, etwas Nützliches für die Gesellschaft zu leisten	2,41	2,57	- 0,16
gute Möglichkeit, die Erwerbstätigkeit mit familiären Aufgaben zu verbinden	2,28	2,95	0,67

Auf zwei 5er-Skalen: Für den Grad der Wichtigkeit von 1 sehr wichtig bis 5 überhaupt nicht wichtig; für den Grad der Realisierung von 1 in sehr hohem Maße bis 5 überhaupt nicht.

höchste Wert), »Möglichkeit Neues zu lernen« (1,62) sowie »neue Herausforderungen« (1,89) darauf hin, dass den Absolventen Selbstbestimmung und -verwirklichung in der beruflichen Arbeit sehr wichtig sind.

- Ebenfalls von hoher Bedeutung ist ihnen die »Arbeitsplatzsicherheit« (1,84).
- Weniger Bedeutung haben dagegen »hohes Einkommen« (2,41), »gute Karriereaussichten« (2,42) und »sozialer Status« (2,80).
- Besonders hoch sind die Differenzen zwischen Wichtigkeit und Realisierung bei den Merkmalen »hohes Einkommen«, »Arbeitsplatzsicherheit« und »gute Karriereaussichten«. Auch wenn hiervon zwei Merkmale grundsätzlich als weniger relevant eingestuft wurden, kann das hohe Auseinanderfallen von Wichtigkeit und Realisierung, d.h. der geringe Grad der Realisierung bei diesen Merkmalen darauf hinweisen, dass diese »Nichteinlösung« vielen Absolventen zum Problem geworden ist. Offenbar stört es sie mehr als sie zugeben wollen, dass sie die Möglichkeiten zur Realisierung stark eingeschränkt sehen.

b. Grad der Realisierung von Merkmalen der Erwerbstätigkeit bei befristet und unbefristet Beschäftigten und bei den Selbständigen/ Freiberuflern

- In allen Gruppen scheint es nicht realisierte Einkommenserwartungen zu geben,

Tabelle 27: Realisierung bestimmter Merkmale der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit im Vergleich verschiedener Beschäftigungsgruppen (arithmetische Mittel)

	unbefristet abhängig Beschäft.	Befristet abhängig Beschäft.	Selbst./ Freiber.
selbständiges Arbeiten	1,82	1,78	1,42
Arbeitsplatzsicherung	1,91	3,19	3,79
Möglichkeit, Neues zu lernen	2,24	2,08	1,82
hohes Einkommen	3,14	3,71	3,69
neue Herausforderungen	2,27	2,14	1,82
gute Karriereaussichten	3,24	3,37	3,30
genügend Zeit für Freizeitaktivitäten	2,95	2,97	2,47
Sozialer Status	2,76	2,62	2,72
Möglichkeit etwas Nützliches für die Gesellschaft zu leisten	2,62	2,50	2,45
Vereinbarkeit mit der Familie	2,93	3,02	2,60

Auf einer 5er-Skala von 1 in sehr hohem Maße bis 5 überhaupt nicht wichtig).

- auch die Karriereerwartungen scheinen sehr enttäuscht worden zu sein, und
- die als wichtig eingestuften Merkmale »selbständiges Arbeiten«, »Möglichkeiten Neues zu lernen« und »neue Herausforderungen« sind bei den Selbständigen und Freiberuflern am stärksten realisiert.

7. Wie sehen die Absolventen ihre berufliche Zukunft und würden sie noch einmal studieren?

7.1 Der Blick in die Zukunft

Die relative »Gelassenheit« mit der die Absolventen die Praktika nach dem Studienabschluss betrachten, mag einer (resignativen?) Anpassung an die (neuen) Gegebenheiten auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem geschuldet sein. Sicherlich spielt zugleich eine Rolle, dass die Arbeitsmarktprobleme der anderen Qualifikationsgruppen in der Gesellschaft den Absolventen bekannt sind. Die Hochschulabsolventen wissen, dass sie, trotz aller Belastungen auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem, nach wie vor einen relativen Vorteil haben, auch wenn

viele/einige Arbeitgeber die erschwerten Eintrittsbedingungen in das Berufsleben »ausnutzen« und nach dem Studium eine teilweise unbezahlte Erprobungsphase oder Phase schlecht bezahlter Arbeit »einführen«. Die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und die Erfahrungen in der Berufseinmündungsphase bewirken aber auch, dass nur ein Zehntel der Absolventen pessimistisch in die berufliche Zukunft schaut. Diese überwiegend positive Sicht in die Zukunft teilen auch die Selbständigen und Freiberufler.

Hingegen sind 70 Prozent aller Absolventen bezüglich ihrer beruflichen Zukunft eher optimistisch (Werte 1 und 2), und etwa ein Zehntel schaut eher pessimistisch in die Zukunft (die Werte 4 und 5).

Mit zunehmender Unsicherheit der Position wächst der Anteil der »Pessimisten«, bei den Arbeitslosen und den Arbeit Suchenden auf nahezu ein Viertel (23 %) an, und entsprechend sinkt die Gruppe der Optimisten auf 41 Prozent. Der Mittelwert ist bei dieser Gruppe dann mit 2,8 auch am höchsten während er bei den unbefristet abhängig Beschäftigten 2,0 beträgt. Diese Gruppe schaut demnach am optimistischsten in die Zukunft. Die Mittelwerte der befristet Beschäftigten und der Freiberufler und Selbständigen unterscheidet sich hingegen nicht. Allerdings ist die Bandbreite von Optimisten und Pessimisten bei den Freiberuflern und Selbständigen größer (höhere Standardabweichung). So ist unter den Freiberuflern/Selbständigen ein Drittel sehr optimistisch (Wert 1), bei den befristet Beschäftigten jedoch nur 22 Prozent. Mit zunehmender Sicherheit durch eine unbefristete Beschäftigung steigt dieser Wert auf 29 Prozent, bleibt damit jedoch noch knapp unter dem der Freiberufler/Selbständigen mit 33 Prozent. Hier befindet sich also eine größere Gruppe von Optimisten als bei den unbefristet Beschäftigten! Zugleich ist die Gruppe der eher pessimistisch in die berufliche Zukunft Blickenden bei den Freiberuflern mit 13 Prozent etwas höher als bei den befristet abhängig Beschäftigten (9 %) und deutlich höher als in der Gruppe der unbefristet Beschäftigten, in der dieser Wert nur sechs Prozent beträgt.

Nimmt man diesen Blick in die Zukunft als einen Indikator für das subjektive Empfinden der »Prekarität« der Beschäftigung, so zeigt sich, dass unter den Freiberufl-

Tabelle 28: Berufliche Zukunft aller Absolventen und der Absolventen nach vier Beschäftigungsgruppen

	alle Absolventen	arbeitslos Arbeit suchend	befristet abhängig beschäftigt	unbefristet abhängig beschäftigt	freiberuflich selbstständig tätig	freiberuflich/ selbst. ohne Jura, WiWi, Med.
optimistisch 1	26	9	22	29	33	33
optimistisch 2 %	44 70	32 41	50 72	48 77	39 72	37 70
pessimistisch 4						
pessimistisch 5 %	11	23	9	6	13	15
Arithmet. Mittel	2,2	2,8	2,2	2,0	2,2	2,2
Standort-Abweichung	1,04	3,0	1,0	0,9	1,1	1,2
N =	491	34	157	177	74	56

Zusammengefasste Ergebnisse auf einer 5er-Skala von 1 optimistisch bis 5 pessimistisch; in Prozent sowie arithmetische Mittel und Standardabweichung; N=Zahl der ausgewerteten Fragebögen.

lern und Selbständigen sich anteilig mehr Personen als prekär beschäftigt »empfinden« als unter den abhängig Beschäftigten. Es sei allerdings betont, dass diese Differenzen nur sehr gering sind.

Wir haben überprüft, wie stark diese optimistische Zukunftssicht der Freiberufler und Selbständigen durch die Absolventen geprägt ist, die aus Fächern stammen, die »klassischer« Weise auch auf Berufspositionen als Freiberufler und Selbständige vorbereiten und für die dies traditioneller Weise also eine Option ist (Juristen, Wirtschaftswissenschaftler und Mediziner – wenngleich die Mediziner unter »unseren« Absolventen ihre Facharzt Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben dürfen). Dazu haben wir in der letzten Spalte auch die entsprechenden Werte für die Freiberufler und Selbständigen ohne die Mediziner, Juristen und Wirtschaftswissenschaftler aufgenommen. Das Ergebnis ist lediglich eine leichte Änderung in Richtung einer etwas negativeren Zukunftssicht, die so schwach ist, dass sie sich im Mittelwert nicht niederschlägt.

7.2 Würden die Absolventen noch einmal studieren, und wenn ja, dasselbe Studienfach?

90 Prozent der Absolventen würden noch einmal studieren, allerdings würden im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent noch einmal ihr ursprüngliches (Haupt-) Studienfach wählen. Das kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass den Absolventen der relative

Vorteil der Akademiker auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem bewusst ist.

Auf die Frage, ob die Absolventen rückblickend noch einmal studieren würden, gaben im Durchschnitt 90 Prozent an, sie würden dies mit großer Wahrscheinlichkeit tun. Die Differenzen zwischen den Fächern sind nicht erheblich. Am geringsten ist dieser Wert bei den Juristen, von denen würden nur 84 Prozent noch einmal studieren. Die Sozialwissenschaftler, aber auch die Geistes- und Kulturwissenschaftler entsprechen weitgehend dem Durchschnitt über alle Fächer.

Im Durchschnitt würden weniger als zwei Drittel (62 %) noch einmal dasselbe Studienfach wählen, 22 Prozent halten die Wahl desselben Studienfachs für ganz

unwahrscheinlich. Mediziner und Wirtschaftswissenschaftler würden sich überproportional häufig – nämlich zu 76 bzw. 74 Prozent – wieder für ihre Fächer entscheiden, von den Juristen hingegen nur 40 Prozent.

Wir werden weiter der Frage nachgehen, inwieweit die angedeuteten Schwierigkeiten bei der beruflichen Einfädelung und eventuell unbefriedigende Berufsrealitäten die Unterschiede erklären können. So mag dies auf den ersten Blick einleuchtend erscheinen, dass fast ein Drittel (29 %) der Geistes- und Kulturwissenschaftler angeben, ihr Studienfach nicht noch einmal wählen zu wollen. Aber das sagen auch mehr als ein Drittel (38 %) der Rechtswissenschaftler.

Tabelle 29: Würden Sie noch einmal dasselbe Studienfach studieren?

Studienfach	1 + 2, wahrscheinlich in %		4 + 5, unwahrscheinlich in %		N
	Studium überhaupt	Dasselbe Fach	Studium überhaupt	Dasselbe Fach	
Erziehungswiss.	93	53	6	22	68
Wirtschaftswiss.	93	74	3	13	72
Mathem/Naturwiss.	90	66	2	16	50
Geistes-/Kulturwiss.	90	61	4	29	97
Sozialwiss.	92	63	1	20	79
Rechtswiss.	84	40	0	38	58
Medizin	89	76	7	16	70
alle Fächer	90	62	3	22	494

Zusammengefasste Werte auf einer 5er Skala von 1 sehr wahrscheinlich bis 5 sehr unwahrscheinlich in Prozent. Die Frage lautete: Wenn Sie – rückblickend – die freie Wahl hätten, würden Sie – überhaupt noch einmal studieren?/- noch einmal dasselbe (Haupt-) Studienfach auswählen? (N = Zahl der ausgewerteten Fragebögen)

Anhang: Anmerkungen zur Methodik (Rücklaufquote) und Übersicht über die Tabellen und Schaubilder

Grundgesamtheit und einige Basisdaten zur Rücklaufquote

Die Rücklaufquote ist mit etwa einem Viertel in Köln und über einem Drittel in Berlin zufrieden stellend; für diesen Bericht wurden knapp über 500 Fragebögen ausgewertet. Die Verteilung nach Geschlecht und nach Studienfach in der Grundgesamtheit und in der Stichprobe ist weitgehend identisch.

Um den Einfluss unterschiedlicher regionaler Arbeitsmärkte zu berücksichtigen, auf die die Absolventen »entlassen« werden, haben wir Absolventen von zwei gro-

Tabelle 30: Absolventen, deren Fragebogen ausgewertet wurden nach Studienfächern und nach Ort der Hochschule (absolute Zahlen)

Studienfach (zusammengefasst)	Berlin	Köln	Gesamt
Erziehungswissenschaft	45	24	69
Wirtschaftswissenschaft	28	45	73
Mathematik/Naturwiss.	37	14	51
Geistes-/Kulturwissenschaft	56	41	97
Sozialwissenschaft	70	12	82
Rechtswissenschaft	21	37	58
Medizin	66	3	69
	323	176	499

ßen Universitäten (mit vergleichbarem Fächerspektrum) befragt, die in sehr unterschiedliche regionale und wirtschaftliche Kontexte eingebunden sind:

Die Ausgangsgrundgesamtheiten bestanden aus 1.466 Absolventen der Freien Universität Berlin (FUB) und 1.220 Absolventen der Universität zu Köln. In Berlin konnten 947 Fragebögen zugestellt werden, und wir erhielten davon 335 ausgefüllt zurück. Die Rücklaufquote beläuft sich damit in Berlin auf 35 Prozent. In Köln konnten 854 Fragebögen an Absolventen versendet werden. Wir erhielten 197 Fragebögen ausgefüllt zurück, erreichten dort also eine Rücklaufquote von 23 Prozent.

Frauen sind, das zeigt die letzte Tabelle, in der Stichprobe geringfügig überrepräsentiert. Die Verteilungen nach Studienfächern sind hingegen weitgehend deckungsgleich: Wirtschafts- und Naturwissenschaftler sowie Geistes- und Kulturwissenschaftler und Juristen sind um drei Prozentpunkte leicht unterrepräsentiert, Sozialwissenschaftler hingegen überrepräsentiert (22 zu 11 %).

Tabelle 31: Verteilung der Absolventen nach Geschlecht und nach Studienfach in der Grundgesamtheit (GG) und in der Stichprobe (in Prozent)

Geschlecht/ Studienfach	GG	Stichprobe
M	40	34
w	60	66
Erziehungswissenschaften	13	14
Wirtschaftswissenschaften	13	9
Mathe/Naturwissenschaften	14	11
Geistes-/Kulturwissenschaften	20	17
Sozialwissenschaften	11	22
Rechtswissenschaften	10	7
Medizin	20	21

Übersicht über die Tabellen und Schaubilder

Schaubild 1: Häufigkeiten der monatlichen Praktikumsvergütungen (brutto / nach Geschlecht)

Schaubild 2: Dauer der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit

Schaubild 3: Zahl der Phasen von Praktika und Erwerbstätigkeit sowie von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche insgesamt

Schaubild 4: Häufigkeiten der monatlichen Bruttoeinkommen (nach Geschlecht)

Tabelle 1: Prozent der Absolventen, die ein oder mehrere bezahlte oder unbezahlte Praktika nach dem Studienabschluss durchgeführt haben (insgesamt und nach Geschlecht)

Tabelle 2: Prozent der Absolventen, die ein oder mehrere bezahlte oder unbezahlte Praktika nach dem Studienabschluss durchgeführt haben (nach Ort des Studienabschlusses)

Tabelle 3: Prozent der Absolventen, die ein oder mehrere Praktika nach dem Studienabschluss durchgeführt haben nach Studienanfächern

Tabelle 4: Praktika nach Ende des Studiums 2000 und WS 2002/03 (in Prozent und Anstieg in Prozentpunkten)

Tabelle 5: Praktika insgesamt und unbezahlte Praktika nach Branchen/Wirtschaftsbereichen in Prozent aller Praktika bzw. aller unbezahlten Praktika

Tabelle 6: Dauer der bezahlten und unbezahlten Praktika in Prozent

Tabelle 7: Mittelwerte der monatlichen (Brutto-)Vergütung bei allen bezahlten Praktika sowie getrennt für Männer und Frauen und nach Studienfächern sowie relative Häufigkeiten der drei wichtigsten Einkommensbereiche

Tabelle 8: Praktikantenvergütung in Euro (brutto) nach Wirtschaftsbereichen

Tabelle 9: Finanzierung der Praktika

Tabelle 10: Praktika während des Studiums und Praktika nach dem Studium

Tabelle 11: Berufliche Erfahrungen vor oder während des Studiums und Praktika nach dem Studium

Tabelle 12: mit dem 1. Praktikum verfolgte Ziele der Absolventen

Tabelle 13: Praktika zwischen Lernen und Ausbeutung

Tabelle 14: Bewertung der Praktika

Tabelle 15: Funktion(en) der Praktika

Tabelle 16: Anzahl zu empfehlender, maximaler Praktika

Tabelle 17: Zahl der Phasen von Erwerbslosigkeit und Beschäftigungssuche zwischen dem Studienabschluss und dem Befragungszeitpunkt

Tabelle 18: Zahl der Phasen abhängiger Beschäftigung seit dem Studienabschluss

Tabelle 19: Zahl der Phasen freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit

Tabelle 20: Derzeitiger Beschäftigungs-/Erwerbsstatus

Tabelle 21: Dauer der Befristungen bei befristeten Beschäftigungsverhältnissen

Tabelle 22: Verteilung der monatlichen Bruttoeinkommen aller abhängig Beschäftigten und Freiberufler/Selbstständigen nach Einkommensgruppen

Tabelle 23: Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen für alle Beschäftigten sowie nach Geschlecht, Studienfach und nach Beschäftigungsstatus

Tabelle 24: Qualifikationsverwendung nach Studienfächern

Tabelle 25: Qualifikationsverwendung nach Beschäftigungsstatus

Tabelle 26: Wichtigkeit von Merkmalen einer Erwerbstätigkeit und Ausprägung dieser Merkmale in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit

Tabelle 27: Realisierung bestimmter Merkmale der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit im Vergleich verschiedener Beschäftigungsgruppen

Tabelle 28: Berufliche Zukunft aller Absolventen und der Absolventen nach vier Beschäftigungsgruppen

Tabelle 29: Würden Sie noch einmal dasselbe Studienfach studieren?

Tabelle 30: Absolventen, deren Fragebogen ausgewertet wurden nach Studienfächern und nach Ort der Hochschule

Tabelle 31: Verteilung der Absolventen nach Geschlecht und nach Studienfach in der Grundgesamtheit (GG) und in der Stichprobe